

Herne Anzeiger



Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbjährlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postgebühren, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postfachkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Göbinger Anzeiger, Gerthor Anzeiger
Druck und Verlag: Roethers & Köstliches, Herne
Hermann-Göbinger-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumböhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf., Werbeanzeigen (im Textteil) je mm 10 Pf., Bilder- und Werbeanzeigen je mm 3 Pf., 1/2 Ziffer und Ausstellungsgebühren 25 Pf., 1/2 Ziffer: Sammelnummer 82541 / Drahtschicht: Anzeiger Herne.

Nr. 69 (Erstes Blatt)

Mittwoch, den 23. März 1938

33. Jahrgang

Dr. Goebbels gibt im Sportpalast die Parole

Der bedeutungsvollste Wahlkampf der deutschen Geschichte ist eröffnet / Begeisterter Aufruf zum Bekenntnisgang am 10. April

Streiflichter

Der Auftakt im Sportpalast

Dr. Goebbels spricht. Der Trommler der Bewegung gibt die Parole. Und immer wieder, wenn er im Sportpalast als Sprecher vor der Nation eine große Kundgebung oder einen Kampf einleitet, ist er der spontane und laute Meister des Wortes. Seine Rede, die in dem Rundfunkraum von Naken bis Oberbremen, von Hamburg bis Graz gehört wird, ist inhaltsreich, sie rüttelt auf, überzeugt und begeistert. Keiner Frage weicht der Minister aus, und jeder Zuhörer erkennt, daß der größte Wahlkampf aller Zeiten würdig und mit anstrengendem Temperament begonnen wird.

Millionen hörten mit. Zum ersten Male sind an diesem Wahlkampfes auch die österreichischen Sender eingeschaltet. Alle reichsdeutschen Hörer sind erfüllt von der Freude, in dieser Stunde durch das Medium des Rundfunks, durch die gemeinsame gehörte Rede des Ministers mit den Volksgenossen jenseits der bayerischen Alpen verbunden zu sein. Wir denken daran, daß Dr. Goebbels es war, der in entscheidenden Tagen das Instrument der Presse und das noch modernere des Rundfunks für die Bewegung erfolgreich einzusetzen verstand. Als er die Weltstadt Berlin eroberte, als dann die großen Auseinandersetzungen mit den Mächten der Zeit und die staatspolitischen Entscheidungen folgten, da erlebten wir es wie heute, daß Dr. Goebbels das Wort findet, das bei den Zuhörern Freude und Begeisterung, Zuhilfenahme und Gelächter weckt. Er bereitet den Boden für die großen Willens- und Arbeitsleistungen des deutschen Volkes vor. Und die Massen im Sportpalast, die Millionen am Lautsprecher, gingen mit, ob er nun gegen die Klatschblätter von Wien, Paris und Neustadt brandete, ob er die ewig falschen Propagenden des Gegners preisgab oder mit tiefem und klärendem Material die großen Probleme behandelte.

Den tiefsten Eindruck hinterließ nach der Klare und überzeugenden Ueberbchau über die Entwicklung in Deutschland die imponierende Bilanz des sozialen Lebens in Deutschland. Da diese Wahl sowohl ein Bekenntnis zum Reich aller Deutschen und zum Führer wie ein Ja zu der Erfolgsbilanz von fünf Jahren sein wird, haben diese Darlegungen des Ministers mit der unwiderleglichen Sprache der Tatsachen auf alle Zuhörer besonders nachdrücklich eingewirkt. Zukunftsstrahlen, wie sie von Marxisten in entscheidenden Stunden verflücht wurden, werden von dem Sprecher der nationalsozialistischen Bewegung verdrängt. Die Leistung hat das Wort. Und welche Leistungen hat das nationalsozialistische Deutschland aufzuweisen! Die Zahlen, die Dr. Goebbels nennt, sind ohne Vergleich in der Welt. Sie beweisen: Der Führer hat Wort gehalten. Das Rettungswort und das alles übertragende Werk der Schaffung Großdeutschlands ist gelungen. Darum haben wir alle zusammen im Bekenntnis des 10. April!

Das Spiel der Provokateure

In den letzten Tagen ist in der französischen Hauptstadt eine deutliche Verlagerung der politischen Initiative in die Hände des Präsidenten der Republik zu erkennen, dem man inzwischen das letzte Wort zu den notwendig gewordenen innen- und außenpolitischen Entscheidungen zuspricht. Welche Entwicklung die französische Politik in den zurückliegenden acht Tagen durchgemacht hat, läßt schon ein kurzer Rückblick erkennen. Die ganze vergangene Woche hindurch baute es auf die französische Regierung und die öffentliche Meinung Entscheidungen und agitatorische Aufrufe, in denen Stimmung für ein Eingreifen Frankreichs in Spanien gemacht wurde. Der Druck, den die Regierung von Seiten der Marxisten ausgeht, nimmt von Tag zu Tag zu. Die französische Bevölkerung verlor nicht nur die Entwicklung, während vor allem kommunistische Kreise versuchen, die Ereignisse außerhalb Frankreichs durch eine verzerrte Darstellung ihrer wirtschaftlichen Bedeutung zu entleeren und durch eine solche bewusste Zerrföhrung der Öffentlichkeit gegen den „Faschismus“ zu wehen. Der sogenannte Weltausbruch gegen den Krieg und den Faschismus richtete an den Ministerpräsidenten Blum und an den Außenminister Paul Boncour eine Entschlieung, in der die kriegerische Forderung erhoben wird, „den Faschismus auf dem Felde zu schlagen, auf dem ihm noch das Aufkommen ist, nämlich in Spanien“. Die berüchtigte Liga für Menschenrechte hat inzwischen der französischen Regierung empfohlen, sich nicht mehr an den Nichtteilnahme an der internationalen Konferenz für die Hilfe Italiens“ zu beteiligen, sondern die Hilfe Italiens“ vorzuziehen, den Volkswirtschaften in Spanien sofort materielle Hilfe zukommen zu lassen. Eine Abordnung des „internationalen Auschusses für die Hilfe Italiens“ wurde bei Blum mit ähnlichen Forderungen vorstellig und verlangte u. a. die Schaffung eines Sonderfonds der Regierung von 100 Millionen Francs zur Bekämpfung von Nahrungsnot für die Volkswirtschaften. Eine nicht minder lebhaft agitatorische Forderung für eine französische Einmischung hat auch der extreme Flügel der Sozialdemokratischen Partei entwickelt.

Diese von allzu bekannten Hintermännern aufgelegene Stimmungsmache zu Gunsten einer Intervention Frankreichs in Spanien und nicht zuletzt auch zur Ablenkung von dem großen historischen Weichen in Europa, die bereits in französischen Reichsteilen lebhaften Widerspruch ausgelöst. Es wird gegen die Re-

„Eine 75-Millionen-Nation tritt an“

Der Auftakt

Berlin, 22. März. Durch die roten Hakenkreuzfahnen, die von der Wölbung des Berliner Sportpalastes herabschweben, klingt der Rhythmus-Marsch, auf den unmittelbar der Führer-Marsch folgt. Brausender Beifall der auf Dr. Goebbels wartenden Menge dankt. Sie hat gut verstanden, was der Aufstieg der SA-Standard „Hans Waisowitsch“ damit zum Ausdruck bringen will: Freuentum von bester Art und ferniges Deftertum. Sie machen, vereint mit dem Herzschlag der Brüder von Rhein und Har, Elbe und Weser, Main und Neckar aus, was wir Deutschtum nennen. Und: „Die Einheit des Volkes ist unser höchstes Gut“ rufen gotische Lettern weiß von den Rängen herunter. Das ist der Auftakt zur Kundgebung für das Großdeutsche Reich. Das ist der mächtige Anmarsch der Deutschlands Söhne und Töchter zusammen zum Bekenntnisgang, der am 10. April sein Ziel findet.

Der Reichspropagandaleiter der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands, Dr. Goebbels, will heute hier den Wahlkampf eröffnen. Veltaufendstöpfig harzt die Wälle. Es ist kurz vor 8 Uhr. Die Trompeten der SA schmettern Heeresmäße aller deutschen Gauen abwechselnd mit Kampfschreien der Partei. Durch das Partierie zieht sich das schwarze Spalier der Stabellmänner. Führer der Gliederungen der Bewegung erscheinen und nehmen Platz unter dem großen Bronzer Adler, der die Stirnseite des Sportpalastes frönt.

Die Menge erhebt sich. Ein Sturmangriff führt sich am Volk: „Standarten und Fahnen! — Standarten und Fahnen! — Standarten und Fahnen!“ Der Paradezug erklingt nach diesen altertrauten Kommandoworten, die zu dieser Halle gehören wie die roten Fahnen der Bewegung, und nun ziehen sie ein, die Fahnen, die von Kampf zu Kampf, von Sieg zu Sieg flogen hinter ihren goldenen Adlern, die verwirbelten und verflüchtigen Sturmfluten.

Der Führer ehrt Oberst Reinhard

Ehrentag des Reichsführers des Kampfbundes / Ernennung zum Generalmajor a. D. Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens der Partei

Berlin, 22. März. Anlässlich seines 50-jährigen Jubiläums empfing der Reichsführer des NS-Deutschen Kampfbundes (Kampfbund), SS-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard, zunächst den engeren Kreis seiner Mitarbeiter, aus dem der Stabsführer des Bundes, SS-Brigadeführer Major a. D. von Bohr, die herzlichsten Glückwünsche überbrachte. Anschließend erschienen der frühere Chef des Generalstabes des ehemaligen Gardekorps, Graf Schulenburg, und sprach die Anerkennung des Gardekorps für die großen Leistungen des Obersten Reinhard im Weltkrieg aus.

General Keitel, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, überreichte nachstehendes Handschreiben des Führers und Reichstanzlers mit der Ernennung des Obersten Reinhard zum General:

„Vier General Reinhard! Zur Wiederkehr des Tages, an dem Sie vor 50 Jahren in die Armee eintraten, spreche ich Ihnen meine besten Glückwünsche aus. In Anerkennung Ihrer Verdienste um die Pflege des Wehrgeistes im deutschen Volk verleihe ich Ihnen den

Charakter des Generalmajors a. D. mit der Berechtigung zum Tragen der Uniform des jetzigen Heeres. Ich freue mich, durch die Anerkennung eines in hohem Maße kriegsbewährten Offiziers gleichzeitig als General der neuen Wehrmacht an die Spitze der zur Pflege soldatischer Tugenden im Reichswehrgebet zusammenzufassenden alten und jungen Soldaten stellen zu können. In kameradschaftlicher Verbundenheit und mit den besten Wünschen für eine weiterhin erfolgreiche Arbeit bin ich Ihr Adolf Hitler.“

Der Chef der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Buhler, übergab dem Jubilar das Goldene Ehrenzeichen der Partei für seine Verdienste. In seiner Begleitung befand sich als Vertreter des Reichsführers SS, Himmler SS-Gruppenführer Schmidt, der die Grüße des Reichsführers ausbrachte.

Der Kommandeur des Landwehrbundes „Hindenburg“, Oberst Wöhrle, überbrachte die Glückwünsche des Geschwaders, das seinerzeit dem Führer vom Reichswehrbund als Geschenk gegeben worden ist.

Unerhörte Brunnenvergiftung

Deutsche Erklärung zu Auslassungen des „Kurjer Warzawski“

Berlin, 22. März. Der Berliner Korrespondent des „Kurjer Warzawski“ stellt in einer „Deutschland schlägt Litauen wieder die Feinde Schuk vor“ überschriebenen Meldung die Behauptung auf, daß die Verlegung des polnisch-litauischen Konflikts für Deutschland eine gewisse Entlastung sei, die man deutlich unter der nach außen künstlich zur Schau getragenen Betrübnis herausfühlen könne. Deutschland bezieht sich auf einen neuen (!) Angebot an Litauen hervorzu treten, um zu erreichen, daß Litauen sich unter den Schutz Deutschlands begeben. Ein derartiges Auspielen Litauens gegen Polen von Seiten Deutschlands wenige Stunden nach ihrer Verkündung werfe ein eigentümliches Licht auf die Haltung Deutschlands zu dieser Frage.

Diese Meldung ist eine Brunnenvergiftung überflüssiger Art und stellt die Tatsachen buchstäblich auf den Kopf. Amtlichseits wird daher gegenüber dieser ebenso dreisten wie plumpen Erfindung folgendes festgestellt:

Die Einstellung der Reichsregierung zu dem polnisch-litauischen Konflikt war von jeher bestimmt von dem Gedanken einer Vereinigung des Verhältnisses zwischen diesen beiden Staaten auf dem Boden der realen Gegebenheiten. Sowohl die litauische als auch die polnische Regierung waren sich über die deutsche Einstellung zu dieser Frage völlig im Klaren. Nach Eintreffen der polnischen Forderung auf sofortige Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Polen und Litauen hat der litauische Gesandte die Angelegenheit in Berlin zur Sprache gebracht. Der Reichsaussenminister hat daraufhin dem litauischen Gesandten erklärt, daß Deutschland die bedingungslose Annahme der polnischen Forderung als den einzig gangbaren Weg zur Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen den beiden Staaten ansehe, und diese Annahme empfohlen.

Die polnische Zeitung hätte gut daran getan, sich zunächst an zuständige polnische Stelle, die über den Fortgang unterrichtet war, zu informieren, anstatt eine so bösmäßige und gefährliche Brunnenvergiftung in die Welt zu legen.

für den kommenden Donnerstag sein Erscheinen vor dem Auschuss auslegen und der Abordnung die Verhinderung abzugeben, daß die Regierung und er selbst das Land nicht vor eine vollendete Tatsache etwa durch Umachung der parlamentarischen Einrichtungen stellen würden. Nach dieser Entscheidung steht man in Paris der Erklärung des Außenministers Paul Boncour am kommenden Donnerstag mit der allergrößten Spannung entgegen. In Varrier politischen Kreisen, die in diesen Tagen, da gewisse Kreise versuchen, die Leidenschaft zur Siedebühne zu heigern, eine ruhige Einstellung bewahren, glaubt man, daß Frankreich einem spanischen Abenteuer aus dem Wege gehen wird.

Belohnung der Lüge und Verleumdung zu diskreditieren. Auf diese niederträchtigen Angriffe habe Deutschland wochenlang geschwiegen in dem Bewußtsein, daß die Stunde der Antwort bald kommen werde. Dr. Goebbels erinnerte an die historische Reichstagsrede des Führers vom 20. Februar, die dieses internationale Lügengewebe mit einem einzigen Strich zerriß. In dieser Reichstagsrede habe der Führer auch darauf hingewiesen, daß es sich eine Großmacht wie Deutschland auf die Dauer nicht gefallen lassen könne, wenn ihre Volksgenossen an den eigenen Grenzen gequält und mißhandelt würden.

Entrüstete Zurufe brandeten auf, als Dr. Goebbels, auf das Abkommen von Versailles eingehend, den Namen Schlußworte nannte und das Verhalten des damaligen Bundeskanzlers eindeutig als Verrat und Vortuschelungsgeheimnis.

Der Minister legte dar, daß es des Führers ehrlichste Absicht gewesen sei, zum Frieden zu kommen, während demgegenüber Schlußworte entschlossen gewesen sei, unter dem Schein der Loyalität das Abkommen zu brechen. Das Volk habe auch intuitiv gefühlt, daß es Schlußworte darauf anlegte, die Großartigkeit und Loyalität des Führers ausgründlich zu mißbrauchen.

Die unklare Haltung mußte den bis dahin mühsam zurückgehaltenen Volksgenossen unweigerlich zum Ausbruch kommen lassen. So standen unter diesen Umständen innerpolitische Auseinandersetzungen bevor, deren Ausgang nicht abzusehen war. Es drohte die Gefahr des Bürgerkrieges. In dieser Augenblick aber habe der Führer das in seiner Reichstagsrede gegebene Versprechen einlösen müssen und wollen, das Versprechen, nicht zu dulden, daß deutsche Volksgenossen an den Grenzen des Deutschen Reiches gequält würden und daß Österreich ein Schlachtfeld des Bolschewismus und damit ein zweites Spanien würde.

Dr. Goebbels kam dann auf die einzelnen Abschnitte der mit dem 11. März beginnenden historischen Ereignisse zu sprechen.

Mit Nachdruck wandte sich Minister Dr. Goebbels gegen den vielfach in der internationalen Presse erhobenen Vorwurf, Deutschland habe die österreichische Bevölkerung durch einen militärischen Gewaltmarsch unter seine Diktatur gebeugt. Minutenlange stürmische Zustimmungsgedungen unterdrückten seine Feststellung: „Wir sind nicht in Österreich eingedrungen, sondern die österreichische Regierung hat sich freiwillig ergeben.“ Sie hat uns gerufen, nicht um das Volk zu tyrannisieren, sondern um das Volk gegen seine Feinde zu beschützen. Auf keine Weise hat der Führer niemals verlagert.“

In einer dramatischen Schilderung des reichen Ablaufes der Ereignisse gab dann der Minister den Zehntausenden seiner Zuhörer in der weiten Halle und den Millionen, die am Rundfunk hörten,

ein Bild der historischen Auseinandersetzungen,

über deren Endergebnis gar kein Zweifel entstehen konnte. Was der Führer vorausgesehen hatte, trat ein: Das österreichische Volk dachte anders als seine verangene Regierung, das Volk verstand die als Tyrannie und begrüßte den Führer als seinen Retter.“ (Lange anhaltender Beifall.)

Als eine wunderbare Fügung der Geschichte bezeichnet es Dr. Goebbels, daß es dem Führer als einem Sohn der österreichischen Erde vorbehalten blieb, den tausendjährigen Traum aller wahrhaften Deutschen zu verwirklichen, daß er vom Schicksal die Gnade empfing, seine eigene Heimat wieder in das Reich zurückzuführen. „Als der Führer in Wien eintraf, konnte die internationale Presse mit Recht feststellen, daß auf solche Art niemals empfangen worden ist.“ (Stürmischer Beifall.) Was Generationen geträumt und ersehnt hatten, wofür Heilboten von Menschen in früheren Zeiten geopfert worden waren, was immer die Vision der wahren Patrioten im alten Deutschland und in Österreich gewesen und geblieben war, das fand nun seine Erfüllung. Wie von einem Frühlingsturm sind in 24 Stunden alle Widerstände und Hemmnisse gegen die Einigung des deutschen Volkes hinweggeblasen worden. Das große Deutsche Reich ist nun Wirklichkeit!“ (Beifall.)

Der gleiche Jubel umtoste die Feststellung des Ministers, daß an der politischen Realität Großdeutschlands weder Moskau noch Genf, weder London noch Paris rütteln oder denken können.

Dr. Goebbels skizzierte dann die Befürchtungen, daß etwa der österreichisch-deutsche Volksscharakter im großen deutschen Volksscharakter unterdrückt oder mißachtet werden sollte.

„Wir wollen keinen öden Zentralismus,

wir sind stolz auf die Vielgestaltigkeit unserer Staaten und unserer Länder. Zur Verwirklichung haben wir das Wort des Dichters vom Reich gebracht, das einst nur Sehnsucht und Hoffnung war:

Nach innen reich und vielfachaltig,

nach außen stark und unverwundbar.“

„Es wird nun“ — so fuhr Dr. Goebbels fort — „niet, daß die Frage aufgeworfen, warum über den An-schluß noch eine Abstimmung? Gibt es doch keinen Deutschen in Österreich und im übrigen Reich, der zur Frage der Wiedervereinigung nicht ja sagen könnte. Kann überhaupt noch deutlicher als durch den jubelnden Empfang des Führers im großen Deutschen Reich die wahre Meinung des Volkes ausgetreten? Nein, gewiß nicht. Für uns ist die Stimme des Volkes Beweis genug.“

Im folgenden zog Dr. Goebbels einen Vergleich zwischen der Saarabstimmung und der kommenden Wahl in Österreich. Wenn wir keine Wahl angelegt hätten, würden gewisse Machtverhältnisse in Paris, London und Moskau jahrelang nicht müde werden, das Volk einzureiben, daß wir Österreich vergewaltigt hätten. Es soll aber nun der Welt ganz deutlich vor Augen geführt werden, daß wir es aus nicht nötigen haben, Gewalt anzuwenden; wir werden es der Welt beweisen, daß Österreich nicht nur freiwillig, sondern freudig zum Reich gekommen ist. (Stürmischer Beifall.)

Deutschland wäre damit das erste so bombastisch verkündete, ihm später aber vorenthaltenen Willensselbst-

Bestimmungsrecht. „Wenn die Wähler selbst über ihre Schicksale bestimmen wollen, so ist auch Österreich in der Lage, dies zu tun. Wir sind der Überzeugung, daß das österreichische Volk sich mit einer überwältigenden Mehrheit für das Reich und gegen die Prinzipien der Versailles-Diktatur entscheiden wird.“ (Stürmischer Beifall.)

Wenn aber nun gefragt wird, warum nicht nur Österreich, sondern auch das übrige Reich abstimmen soll, so lautet die Antwort — und auch diese Beifallstimmung von Dr. Goebbels wurde von höchstem Beifall begleitet: „Wir wollen Österreich nicht allein zur Wahl gehen lassen. Vorher soll das deutsche Volk über alles mit dem Reich abstimmen haben, auch sein Bestehen zum Reich. Damit wird die Wahl eine wahrhaft historische.“

Deutschland stimmt ab über das Reich, zugleich aber auch über eine fünfjährige Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Regimes.

Über diese Aufbauarbeit wurde dann von Dr. Goebbels ein

eindrucksvoller Rechenschaftsbericht

gegeben.

„Wir sind überzeugt, daß das deutsche Volk bei nächster Überprüfungsunter Aufbauarbeit zu dem Ergebnis kommen wird: Sie haben getan, was Menschenkraft überhaupt nur tun kann.“ Der Führer hat in der Tat Deutschland zum Abgrund hin zurückgeführt, wenn wir auch manchmal vielleicht verzeihen, wenn wir damals ausgehen hat. Unsere österreichischen Volksgenossen dagegen werden es sich gewiß vorstellen können, weil sich Österreich heute noch in einer ähnlichen Lage befindet.

Nach einem Rückblick auf die trostlosen Verhältnisse, die der Führer bei der Machtübernahme vorfand, daß Dr. Goebbels, immer und immer wieder von heftigeren Beifallstundungen der Massen unterbrochen, umfangreiches und unüberlegliches Material über das grandiose Aufbauprogramm, das sich unter der Leitung des Führers in fünf Jahren vollziehen soll.

Er wies darauf hin, daß es Deutschland fertiggebracht hat, die Zahl von sieben Millionen Arbeitslosen auf eine halbe Million herabzubringen. Er wies nach, daß gleichzeitig die Zahl der Beschäftigten von 11,5 Millionen 1932/33 auf 19 Millionen 1937/38 anwuchs, daß heute praktisch nicht mehr Arbeitslosigkeit in Deutschland überhand nimmt, daß die Zahl der Arbeitslosen in Österreich heute noch bei 700.000 liegt, daß die Zahl der Arbeitslosen in Österreich heute noch bei 700.000 liegt, daß die Zahl der Arbeitslosen in Österreich heute noch bei 700.000 liegt.

Dr. Goebbels hob weiter hervor, daß die Zahl der in der Industrie beschäftigten Arbeiter von 3,7 Millionen im Jahre 1932 auf mehr als 7 Millionen im vergangenen Jahr angewachsen ist, was einer Erhöhung der Jahresarbeitsleistung um mehr als das Doppelte bedeutet.

Im Jahre 1937 fand über 16 Millionen Industrie- und Bauarbeiter für die Volkswirtschaft geleistet worden, das heißt 8,1 Milliarden mehr als 1932. Während 1932 nur 4,2 Milliarden RM. als Erlös für verbrauchte Maschinen neu in Anspruch genommen wurden, betrug 1937 auf 15 bis 16 Milliarden RM. Weiter vermittelte der Führer auf die umfangreichen Maßnahmen zur Steigerung der Erträge der deutschen Landwirtschaft durch intensive Bearbeitung des Bodens: Die Ausgaben für Düngemittel erhöht sich im Vergleich zu 1932/33 um mehr als 33 Prozent.

Auf ein Sektor landwirtschaftlicher Nutzfläche werden in Deutschland 32,7 Kl. in Österreich nur 2 Kl. Reinkorn und an Stroh 19,8 bzw. 1,5 Kl. verwandt. Die Erträge dieser Bewirtschaftungen in Deutschland kommen in den folgenden Jahren zum Ausdruck, die im Kartoffelbau um 11 v. H. und im Zuckerrübenbau um 3 v. H. zugenommen haben.

Durch die

Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion

steigen auch die Verkaufserlöse der Landwirtschaft, und zwar von 6,5 Milliarden im Jahre 1932/33 auf 9 Milliarden RM. im Jahre 1936/37. Diese unerhörten beweiskräftigen Zahlen lösten bei den Massen begeisterten Beifall aus.

Durch den Einsatz des Reichsarbeitsdienstes, den Dr. Goebbels dann im Zusammenhang mit der Maßnahmen zur Gewinnung neuen Bodens anführte, wurden 261.000 Hektar Deeland erschlossen, somit also eine neue Provinz für unser Volk friedlich erobert.

Die im Jahre 1935/36 vom Reichsarbeitsdienst durchgeführten Kulturarbeiten bringen eine jährliche Ertragssteigerung von etwa 30 Millionen RM. Durch Meliorationen wurden 300.000 Hektar landwirtschaftlich nutzbar gemacht, durch Deichbau und Flußregulierungen schließlich 83.000 Hektar vor Hochwasser geschützt.

Der Führer nannte dann nicht minder beweiskräftige Zahlen für den

Aufbau des Verkehrswesens

Er konnte mitteilen, daß im Jahre 1937 im Deutschen Reich 510.812 Kraftfahrzeuge hergestellt worden sind, daß die Produktion an Kraftfahrzeugen in diesem einen einzigen Jahr genau so groß gewesen ist wie der gesamte Kraftfahrzeugbestand Deutschlands im Jahre 1926. Gegenüber 1932 hat sich die Produktion an Personentransportwagen vervielfacht, und der Wert der Automobil-

ausfuhr ist seitdem von 29,5 auf 150 Millionen RM. im Jahre 1937 angestiegen. Dr. Goebbels führte auch Vergleichszahlen gerade für Österreich an, um darzutun, welche großen Aufgaben es in dem nun zum Reich gekommenen Lande Österreich auf wirtschaftlichem Gebiet noch zu erfüllen gibt.

„Es gibt es in der ganzen Welt“, so fragte Dr. Goebbels im Hinblick auf dieses im alten Reich vollzogene im deutschen Österreich nun in Angriff genommene Pro-

Die unvergleichliche Erfolgsbilanz

gramm, „auch nur annähernd gesehene Leistungen?“ Und dieser wirtschaftliche Aufschwung habe sich nicht nur für Österreich, sondern für das gesamte Reich ausgedehnt. Der Nationalsozialismus habe sich redlich bemüht, mit dem Aufschwung der Wirtschaft den Lebensstandard für jedermann nach und nach zu heben, und zwar nicht mit Hilfe irgendwelcher Experimente, sondern auf solider Grundlage. Dr. Goebbels bewies, daß sich der wirtschaftliche Aufschwung auch zum Wohle des einzelnen Volksgenossen ausgewirkt habe.

So sei der Steigerung der deutschen Produktion eine Erhöhung des Lebensstandards gefolgt.

1937 hat das deutsche Volk über 33 Milliarden RM. mehr erarbeitet als im Jahre 1932.

Das Volkseinkommen ist von 45,2 Milliarden RM. 1932 auf 68 Milliarden 1937 gestiegen.

Nach diesen Zahlen, die so überzeugend den Aufstieg der deutschen Wirtschaft darsagen, wandte sich der Führer

wirtschaftlichen Entwicklung Österreichs

zu. Er schilderte in großen Zügen, wie das Friedensblut den größten Teil der österreichischen Industrie und Landwirtschaft zerstört habe und wie insbesondere die zwangsweise Trennung vom deutschen Wirtschaftsgebiet jede gezielte Entwicklung im deutschen Bundeslande zerstört hat. Er schilderte die Zahlen der Erwerbslosigkeit: für das kleine österreichische Land waren es nach der Statistik 250.000 bis 300.000 Arbeitslose, in Wirklichkeit aber betrug die Zahl der Arbeitslosen 500 bis 600.000 und dies bei einer Bevölkerung von knapp 7 Millionen. Fast jeder zehnte Staatsbürger, so wies der Führer nach, war in Österreich erwerbslos. Wenn man aber die Familienangehörigen dazurechnet, war ein Fünftel der österreichischen Gesamtbevölkerung ohne ausreichende Versorgung.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen zeigte Dr. Goebbels, daß die Produktion weder in der Industrie noch in der Landwirtschaft ausgereicht hat, was der Handel und der Fremdenverkehr tief darniederlag und daß sich aus diesem Grunde eine Depression über das gesamte öffentliche und private Leben legte.

Reichsminister Dr. Goebbels schilderte dann, wie dieses ein so blühendes Österreich immer mehr in wirtschaftliche Abhängigkeit des Auslandes gebracht wurde, damit es politisch ohnmächtig wurde. Er arbeitete mit treffenden Worten den Kapitalismus und die Spekulation des Judentums, das alles aus dieser Not des österreichischen Volkes seinen Vorteil zog. „Aber“, so sagte er, „die österreichische Wirtschaft ist den gewaltigen deutschen Wirtschaftsaufschwung anzuschließen und in seinen starken Rhythmus einzufassen.“ In großen Zügen zeigte der Führer, daß hierzu eine

grundlegende Umstellung der österreichischen Wirtschaftspolitik

erforderlich sei, die sowohl die bisherige Geld- und Kreditpolitik wie auch Industrie und Landwirtschaft umfassen muß. Steigerung der Produktion wird auch in Österreich der Hebel sein, der zur Gründung der Wirtschaft angeleitet werden soll. Günstiger Wandel, so versicherte der Führer unter dem stürmischen Beifall der Versammlung, wird am kommenden Donnerstag in einer

Gigantische W.M.W.-Zahlen

Einen überzeugenden Beweis des sozialen Mögens und Schaffens der nationalsozialistischen Staatsführung kann man sich kaum denken, als er aus den Ziffern sprach, die Dr. Goebbels zum Winterhilfswerk nannte.

Mit stolzem Reichsminister Dr. Goebbels darauf hinwies, daß freiwillige Spenden im Jahre 1933 34 350 Millionen, im folgenden Jahre 360 Millionen, 1935 36 fast 372 Millionen und 1936/37 408 Millionen RM. aufgebracht worden sind.

Stürmischer Beifall dankte ihm für die Feststellung, daß diese gigantischen Ziffern für 1937/38 wahrscheinlich schon auf 410 Millionen RM. erhöht würden, wobei in fünf Winterhilfswerken fast zwei Milliarden RM. zur Verringerung der Not aufgebracht worden sind.

Eheschließungen und Geburten

gab und die ebenfalls mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden. Die Zahl der Eheschließungen, die bis 1933 ständig zurückging, stieg im Dritten Reich von 517.000 im Jahre 1932 auf 620.000 im Jahre 1937. Insgesamt konnten in den vergangenen fünf Jahren 480.000 Paare mehr heiraten als in den letzten fünf Jahren vor der Machtübernahme.

Bis Ende 1937 hat die nationalsozialistische Regierung in planmäßiger Förderung der Eheschließungen über 875.000 Eheschließungsarbeiten ausgeführt. Die Zahl der lebensgefährdeten Kinder steigt von 971.000 im Jahre 1933 auf 1.278.000 im Jahre 1937. Es sind dem deutschen Volk seit der Machtübernahme 1.130.000 Kinder mehr geschenkt worden. Die Zahl der Lebendgeborenen in Österreich ging in denselben fünf Jahren

großen Rade in Wien dieses Programm der Öffentlichkeit

zu Kenntnis bringen.

Zum Schluß seiner Betrachtung über die österreichische Wirtschaftslage und die durch den Nationalsozialismus eingeleitete Entwicklung gab der Führer die Versicherung ab, daß bei der manchen schwierigen Probleme herausfordernde Anstrengung mit aller Sorgfalt und aller Gewissenhaftigkeit vorgegangen werde, damit keinerlei Schaden für die österreichische Wirtschaft entstehe. Darum werde man sowohl in der Sicherung und Förderung des Exports wie auch bei dem neu aufblühenden Fremdenverkehr eine Anlaufzeit einhalten, um eine ruhige und stetige Entwicklung zu gewährleisten. „So wird“, schloß der Führer diesen Teil seiner Rede, „die österreichische Wirtschaft von ausländischen Investition und Abhängigkeiten befreit, innerlich stark und nach außen geschützt, zu dem werden, was die Wirtschaft überhaupt sein soll: Dienerin des Volkes und der Wohlfahrt aller schaffenden Volks-

genossen.“

Erklärend war die Gegenüberstellung der Entwicklung im Reich mit der des alten Österreich, die Dr. Goebbels dann gab. Während in Deutschland s. B. der Verbrauch an Weizenmehl pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 1937 im Vergleich zu 1932 um 17 Prozent stieg, fiel er in Österreich um 21 Prozent, während er bei der Zucker um 11 Prozent stieg, fiel er in Österreich um 5 Prozent. Beim Roggenmehl stieg der Verbrauch im alten Reich um 2 Prozent, in Österreich fiel er um 10 Prozent, bei Kaffee stieg er um 19 Prozent, in Österreich um nicht weniger als 50 Prozent.

Besonders eindringlich trat diese Erscheinung den Zuhörern vor die Augen, als Dr. Goebbels feststellte, daß der Index des Fleischverbrauchs in Wien von 100 im Jahre 1929 auf 56 im Jahre 1937 gesunken ist. Während die Konsumgüterindustrie in Deutschland voll beschäftigt ist, fiel der Index des Schuhumsatzes in Wien von 100 im Jahre 1929 auf 58 im Jahre 1937, bei Herrenbekleidung von 100 auf 63, bei Damenbekleidung von 100 auf 49.

Mit ebenso überzeugendem Zahlenmaterial belegte Dr. Goebbels, wie im Zuge dieser Entwicklung auch das soziale Leben in Deutschland befruchtet worden ist. Mit berechtigtem Stolz konnte er immer wieder von langanhaltenden Jubiläumsgedenktagen unterbrochen, auf die Tatkraft hinweisen, daß die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ seit 1934 384 Seefahrten mit 490.000 Teilnehmern, über 60.000 Landreisen mit über 19 Millionen Teilnehmern und 113.000 Wanderungen mit rund 3 Millionen Teilnehmern durchgeführt hat. Mit raunender Bewunderung lesen wir heute in den Zeitungen, tief der Führer, „daß 200.000 deutsche Arbeiter in Tripolis angekommen sind, wo gibt es das in der Welt? Wo sind denn die Touristen aus Sonettland, aus dem Paradies der Arbeiter und Bauern“, auf das die weltliche Demokratie so voll Ehrfurcht und Bewunderung hinweisen? „Auch weitere Ziffern, die der Führer nannte, unterstrichen diesen grandiosen Leistungsbericht.

Ein Volk — ein Reich — ein Führer!

Während die Massen gegen Ende der Rede in andächtigster Stille diesem zu Herzen gehenden Appell des Führers lauschten, umbrachte ihn jetzt ein stürmischer Jubel als ein Ergebnis, als ein Schluß, den Appell nicht ungehört verhallen zu lassen, am 10. April ein glühendes Bekenntnis zum unterbreiten großen Deutschen Reich und zum Führer abzugeben.

Der Propagandamarsch der G.M.

Schon am Dienstagabend hatte die Reichshauptstadt unter dem Eindruck der bevorstehenden Großkundgebung im Sportplatz. Die Ankündigung, daß Reichsminister Dr. Goebbels den Propagandamarsch eröffnen werde, hatte die Stadt wieder einmal mobilisiert und bereits von 18 Uhr an begann sich die historische Kampfröhre der nationalsozialistischen Bewegung Berlins zu füllen.

Der Auftakt der bedeutungsvollen Kundgebung bildete ein großer Propagandamarsch der G.M., der durch die Innenstadt, von der Dienststelle der G.M.-Gruppe Berlin-Brandenburg wurden sämtliche Standarten und Fahnen der Berliner G.M., ferner nach dem Sportplatz übergeführt. Unter den Klängen des Musikzuges der Brigade 21 marschierten die braunen Kolonnen in Achterreihen zur Potsdamer Straße, überall von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

Gleisende Auflage der Tagespresse

Auch für Rundfunk und Presse brachte der Führer schätzbare Zahlenmaterial zum Beweis des Aufstiegs. Die Zahl der Rundfunkhörer hat sich von 4,2 Millionen im Jahre 1932 auf 9.087.000 im Jahre 1937 erhöht. Die Auflage der deutschen Tagespresse wuchs von 15 Millionen im Jahre 1934 auf über 16 Millionen im vergangenen Jahr, und ebenso stieg auch die Auflage der

Multiferten Setzungen von 7,5 Millionen im Jahre 1933 auf 18 Millionen im Jahre 1937.

Am Schluß dieser Holten Bilanz unseres sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaues wies der Führer noch auf die gewaltige Bautätigkeit des Dritten Reiches. Besonders Interesse fanden die Zahlen über den Wohnungsbau, der sich von 132.870 Neubohnungen im Jahre 1933 auf über 282.000 im Jahre 1936 erhöhte.

„Das ist“, so erklärte der Führer unter Beifallstürmen, „das Aufbauprogramm unseres Führers! Dieses Aufbauprogramm liegt in der Welt ohne Beispiel! Da! Und ihm haben wir alle an laienvollen Tagen und in durchwachten Nächten gearbeitet!“

Wir haben damit ein Volk aus der Verzweiflung herausgerissen. Bei uns herrscht die wahre Demokratie, sonst hätte die Führung es nicht wagen, das Volk an die Wahlurne zu rufen. „Die Welt wollte eine Abkündigung. Sie soll sie haben! Wir werden ihr beweisen, daß Österreich zu uns gehört.“ Wir werden ihr beweisen, daß das Volk das nationalsozialistische Aufbauprogramm billigt und bewundert. Ich bin der Überzeugung, daß sich nur ein einziges, minderwertiger, schlechter Charakter in dieser historischen Stunde dem Auf der Nation entgegen stellt.“

Der Bewegung zur Seite, mit dem Führer an der Spitze, der unter gewaltigen Beifallstürmen steht, steht die junge Wehrmacht. Sie verteidigt mit blankem Schwert unsere Grenzen und beschützt unsere nationale Ehre. (Stürmischer Beifall.)

Dr. Goebbels zeigte dann die einzelnen Etappen der deutschen Außenpolitik auf, deren jede einzelne ein Beitrag zum Frieden geworden ist. Unter der Führung des Führers ist die kleine Abtragung einer großen Dankeschuld. Und jetzt muß sich das Wort bewahren:

Der Führer ruft und alle, alle kommen!

In andächtigem Schweigen hörten die Zehntausende und mit ihnen die Millionen im großen Deutschen Reich das mitreißende Treuebekenntnis zum Führer, mit dem Dr. Goebbels seine mehr als zweifelhafte Ausführausführung beendete.

„Ich spreche in dieser Stunde zu einem deutschen Volk, das von Nerven bis Tüfteln und von Hamburg bis Wien die Vortragsreden verinnerlicht hat. Und ich bin tiefen Überzeugung: Niemand befindet sich unter vielen Millionen, der sich in dieser Stunde dem Gehot der nationalen Pflicht und dem Ruf des Führers verweigern könnte: Eine ganze große 75-Millionen-Nation tritt an. Am 10. April ist sie zum Appell aufgerufen. Jungling und Greis, Mann und Frau werden zur Stelle sein und unter Kampfruf soll heißen:

Ein Volk — ein Reich — ein Führer!

Während die Massen gegen Ende der Rede in andächtigster Stille diesem zu Herzen gehenden Appell des Führers lauschten, umbrachte ihn jetzt ein stürmischer Jubel als ein Ergebnis, als ein Schluß, den Appell nicht ungehört verhallen zu lassen, am 10. April ein glühendes Bekenntnis zum unterbreiten großen Deutschen Reich und zum Führer abzugeben.

Der Propagandamarsch der G.M.

Schon am Dienstagabend hatte die Reichshauptstadt unter dem Eindruck der bevorstehenden Großkundgebung im Sportplatz. Die Ankündigung, daß Reichsminister Dr. Goebbels den Propagandamarsch eröffnen werde, hatte die Stadt wieder einmal mobilisiert und bereits von 18 Uhr an begann sich die historische Kampfröhre der nationalsozialistischen Bewegung Berlins zu füllen.

Der Auftakt der bedeutungsvollen Kundgebung bildete ein großer Propagandamarsch der G.M., der durch die Innenstadt, von der Dienststelle der G.M.-Gruppe Berlin-Brandenburg wurden sämtliche Standarten und Fahnen der Berliner G.M., ferner nach dem Sportplatz übergeführt. Unter den Klängen des Musikzuges der Brigade 21 marschierten die braunen Kolonnen in Achterreihen zur Potsdamer Straße, überall von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

Gleisende Auflage der Tagespresse

Auch für Rundfunk und Presse brachte der Führer schätzbare Zahlenmaterial zum Beweis des Aufstiegs. Die Zahl der Rundfunkhörer hat sich von 4,2 Millionen im Jahre 1932 auf 9.087.000 im Jahre 1937 erhöht. Die Auflage der deutschen Tagespresse wuchs von 15 Millionen im Jahre 1934 auf über 16 Millionen im vergangenen Jahr, und ebenso stieg auch die Auflage der

Annemarie

Roman von PAUL HAIN

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht

18. Fortsetzung.

Es sollte so kommen, denkt er tiefst, ich mußte durch dieses Erlebnis hindurch, um zur Klarheit zu gelangen. „Nun —?“ sagt Ina kühl, und nur ein ganz leichtes Zittern ist in diesem Wort.

„Ich — danke dir —“ murmelt Hans Jochen. Der Ring gleitet aus der flachen, schmalen Hand zur Erde — auf den Kiesweg.

Sie stehen einander gegenüber. Inas Hand flutet langsam herab, ihr Blick geht zu dem blühenden Goldreis.

Hans Jochen blickt sich, hebt ihn auf. Ein tiefer Atemzug dehnt seine Brust. Als er sich aufrichtet hat, steht Ina einige Schritte von ihm entfernt — wie abwartend. Es ist, als wolle sich ihre Hand wieder leicht heben.

Hans Jochen verneigt sich knapp. „Ich danke dir, Ina. Dann also — wollen wir einen Irrtum begraben.“

Er geht rasch davon. Ina hatzt ihm nach, die Hände taufen in die Falten des Kleides.

Und nun nicht lange überlegen und Erwägungen anstellen, denkt Hans Jochen, als er auf seinem Zimmer ist. Ein Irrtum ist berichtigt worden. Gut so. Der Zufall, das Schicksal, oder der eigene Stern in der Brust — wie man das nun nennen will — hat ihn vor einem „Danke-Sagen“ ein Leben lang bewahrt.

Waden — heißt jetzt die Parole. Und schnell muß es gehen!

Ina hat ihm sein Wort zurückgegeben — und mag es vielleicht auch nur aus Trotz und Eigenheit und Jügellosigkeit geschehen sein — es ist geschehen!

Er wirft Ärmel, Wäsche, Krassen Krawatten funterbunt in die Koffer. Sonst ist er wirklich nicht für solche Unordnung, aber hier heißt es jetzt, hier heißt es, hat sein Recht mehr, noch eine Stunde länger auf dem „Vindenhof“ zu bleiben.

Schluß, Schluß, Schluß!

Wie ein frischer Strom geht es durch seinen Körper, ein Gefühl der Befreiung und Erleichterung erfüllt ihn. Nein, nein, man „erheutet“ sich nicht eine eigene Scholle, man

erobert sie sich mit der eigenen Faust, wenn sie von Wert sein soll! So und nicht anders!

Die Kofferhändler schnappen zu. Einige Zeilen für Direktor Kramer wird er doch wohl hieraus müssen, geht es ihm durch den Kopf. Das ist wohl unermesslich. Gut, daß der noch drüben im Büro haust.

Die Feder fliegt über den Bogen. „Sehr geehrter Herr Kramer!“

Unüberbrückbare Gegensätze haben heute zwischen Ihrer Tochter Ina und mir zu einer Aussprache geführt, in deren Verlauf Ina die Verlobung löste und mir den Ring —

„Nur nicht zu viel. Möglichst kurz und bündig!“ — unter diesen Umständen halte ich es für meine Pflicht, Ihr geliebtes Haus sofort zu verlassen. Ina wird Ihnen alles ausführlicher erzählen, ich bedaure den Verfall aufrichtig und wünsche Ihrer Tochter alles Gute für die Zukunft.

Er flieht den Umständen zu. Dann klingelt er nach einem der Mädchen und übergibt ihm den Brief.

„Geben Sie das bitte Herrn Direktor Kramer, wenn er mit seiner Besprechung mit den Inspektoren zu Ende ist. Vergessen Sie's nicht. Es ist dringend.“

Das Mädchen wirft einen neugierigen Blick auf die beiden Handlöffel, knifft und schiebt den Brief in die Schürentasche.

Fünf Minuten später verschwindet Hans Jochen aus dem Haus. Er verläßt es durch einen der hinteren Ausgänge, der zum Gemüßgarten führt. Klettert über einen Staketenzaun, da das Gitter verschlossen ist, überquert eine Mauer, auf der eine Herde Kühe weidet, und wandert dann — in jeder Hand einen Koffer — rüßig die Landstraße dahin.

11. Kapitel.

Der Major von Trautmanns Kampf schwer durch das Zimmer, daß die Dielen knarren. Frau Elise sitzt mit gefalteten Händen auf dem Sofa.

Hans Jochen ist fertig mit seiner „Reise“.

„Es sollte wohl so kommen, Vater — Mutter — da ist nun nichts mehr zu ändern. Schluß — Streusand! Ihr müßt euch damit abfinden.“

„Nette Belagerung, muß ich schon sagen“, brummt der Alte.

„Vater, du warst ja selbst mit dabei, wie es anfing —

auf der Schnitzeljagd. Diese selbstherrliche Art Inas — ihre grenzenlose Verbundenheit.“

„Ja, ja, ich weiß.“

Was soll man zu der ganzen Geschichte noch groß sagen! „Diese Verlobung war eine Unüberlegtheit von mir“, erhebt sich Hans Jochen. „Eine Fellei. Zugegeben. Aber es ist doch immerhin besser, man erkennt so etwas noch rechtzeitig, bevor es ganz und gar zu spät ist.“

Der Major von Trautmann bleibt stehen und lächelt etwas bitter.

„Ja, ja, eine kurze Herrlichkeit ist es gewesen. Da kann ja die Liebe auf beiden Seiten nicht so groß gewesen sein. Nicht wahr, Mutter?“

Hans Jochen legt den Arm um ihre Schulter. „Du mußt es verstehen — es ging wirklich nicht anders. Es ist schon alles richtig so, wie es gekommen ist.“

Man kann dem Jungen nicht recht böse sein, wiewohl es ja eine tolle Geschichte ist. Nun fehlt bloß noch, daß ein anderes Mädel dahintersteht! Da lag schon Frau von Trautmann leise und hält dabei die Hand ihres großen Jungen fest.

Man könnte beinahe annehmen, daß du bloß darauf gewartet hast, daß die Ina den Ring vom Finger zog, und daß du vielleicht — im stillen doch eine andere —

Er zieht die Hand bähig zurück, und es ist gut, daß der Major eben etwas mürrisch fragt:

„Und was nun? Was willst du nun machen?“

„Was nun?“ Hans Jochen holt tief Atem. „Ich habe mir in den letzten beiden Jahren 3000 Mark gespart, wie du weißt. Ich denke mir, man muß es eben damit probieren.“

„Was probieren?“

„Mit dem eigenen Stück Land, Vater.“

„Ach nee! Großartig! Wie denn?“ antwortet der tritonisch.

„Ich habe euch vorhin erzählt, daß ich noch zwei Tage da draußen geblieben bin, nach meiner Flucht aus dem Vindenhof. Ich möchte irgendwie nicht gleich Hals über Kopf zu euch kommen. Ich habe nun da so herumgehört in Langemoor, in Erlenried. Na also — ein paar Morgen

unser Gläubiger damals hatten, ist ja später zum Teil fallen gelassen worden — nun liegt da das Land noch brach.“

„Om — ja — schön und gut — aber du kannst dir doch nicht im Ernst einbilden, mein Junge —“

„Hoho, man kann viel, wenn man will, Vater. Und ich will jetzt. Ich will mir unser Land wieder selber zurückholen. Ich brauche keinen Herrschaftstitel, keinen Riesenfalken, keine 6000 Morgen — ich brauche erst mal 20 Morgen, und die krieg' ich vielleicht — wenn du auch noch —“

„Etwa meine lumpigen 6000 Märker, die ich auf der Bank habe zugelegt?“ unterbricht der Major. „Verdrückt! Das ist 'n Notgroschen, den ich haben muß.“

Hans Jochen lacht, und Frau Elise blüht ihn an und erkannt an. Wie trau und geredet der Junge da! Wie ihm die Augen blühen!

„Mutter — Vater — ich war neulich noch einmal bei den Trautmanns auf dem kleinen Kirchhof in Langemoor und habe mit ihnen kleine Zwiesprache gehalten. Ich glaube, sie sagten — die ganze Reihe, wie sie da in ihren Gräbern liegen: Verluh's, Hans Jochen, verluh's!“

„Na, und da muß ich's doch wohl verstanden, nicht wahr? Land würde ich schon kriegen. Der Waller, der das Brachland dort an der Hand hat und der hier in Berlin wohnt, wird zufrieden sein, wenn er endlich etwas abstoßen kann. Er redt die Arme und leucht wohl.“

„Und jeden Morgen, Mittag und Abend.“ sagt der Major etwas trocken. „nimmt du dir dann ein paar Handvoll Erde und wirfst das davon!“

„Nee — aber zwei Kühe würde ich auch schon kriegen, und 'n Pflug, und was so fürs erste dazu.“

Und das alte Inspektorshaus würde ich wieder haben. Es sind immerhin vier Zimmer und 'n paar Meier drin. Das würde also gleich an die Reihe.“

Du weißt ja, Arbeitskräfte sind da billig — und ja wohl auch nicht von Voppe. Altes zerfallenes liegt da noch genug herum, das gut verwendbar ist.“

„Junge, Junge — träumen kannst du.“

„I, wo, das sind keine Träume, Vater. Aber in unserem Wappen das Schwert und den Haken.“

denke immer, daß so was verpflichtet! Man Sache herangehen, dann treibt man sie a Man muß selber zupacken, um daraus zu machen — und sich nicht scheiden lassen!“

(Fortsetzung)

Buna und Benzin. — Ein wichtiges Kapitel für das Ruhrrevier.

Der Aufbau der deutschen Treibstoffherzeugung ist so weit gediehen, daß heute bereits die Hälfte unseres Treibstoffbedarfs aus eigener Erzeugung gedeckt werden könnte.

Weiterer Aufstieg durch den Vierjahresplan.

[illegible]

Verwendung wichtiger Wirtschaftsgüter (1929 = 100; Monatsdurchschnitte)					
	Tiefstand 1932	1936	Juni 1937	Nov. 1937	Jan. 1938
der der Gesamt- produktion	52,7	98,1	110,3	119,5	113,1
des Inlands- zirkules	45,1	111,3	113,3	134,7	133,4
des Auslands- zirkules	45,4	66,0	96,2	73,3	70,2

Sie haben von Frau Schmidt zu Weibnachten eine Ziehharmonika gekriegt bekommen. Eigentlich müßte ich Sie jetzt freisetzen und sagen: Herr Schmidt hat noch von Frau Schmidt zu Weibnachten eine Ziehharmonika gekriegt bekommen. Schmitz und wir sind Nachbar und nicht einander feindlich. Die Wände sind so dünn, daß man sich nicht nur einseitige Schwärzhörer aller in der unmittelbaren Beaufassung, sondern auch in den umliegenden Gebäude finden, sondern daß wir sogar durch die Tapeten riechen können, was Frau Schmidt gerade Mittag kocht.

aus dem heißen Schmelz (und damit wir ein
 Empor, Der Tiefbarbarkeit an dielein mitalischen
 schismus mit Genuß, schon leiz zwei Jahren,
 schmidt mit dem Namen, davon Kenntnis, daß
 übertragten Uebertrag von Zieharmonia einen
 übertrageiten Muß fanden. Der konterierten zur
 umio mehr unse Billigung, als der Bezaal
 eilliplanten äußert beargen schien. In den zwei Jahren
 wir selten etwas anderes gebrt als das Lied
 hie mio".

die mich in ein schönes Lied. Besonders wenn es
der aufgetheilten Reile eines Tenors erklingt. Als
es das ertheimlich durch die Tante hörten, waren
Frau und ich begeistert. Nachdem wir es zum
viertelmal gehört hatten, meinte ich leise, daß die
Reile zweifellos wunderhübsch sei, aber schließlich ga-
be es noch andere Platten und andere Lieder. Meine
Tante nickte mit dem Kopfe. Aber Herr und Frau Schmidt
sahen die höchstgarnirte Erwogen zu haben. Sie
sagten: „So schön nicht.“ Nicht etwa einmal in der Woche
einmal am Tage. Nein, morgens beim Früh-
nachmittags, wenn ich auf dem Obre lag, und
dann, wenn wir friedlich beim Abendtrunk saßen. Immer
so schön.“ Es hing uns zum Halse heraus.

Isenbahnförderung	58,9	87,0	101,4	106,9	108,1
Isenbahnförderung	45,1	80,7	93,5	94,2	96,9
Isenbahnförderung	73,2	91,7	102,2	104,0	108,8
Isenbahnförderung	33,6	97,9	102,5	114,9	117,9
Isenbahnförderung	27,5	86,8	102,8	112,0	109,1
Isenbahnförderung	58,1	82,4	87,74	—	94,83
Isenbahnförderung	358,5	114,5	93,0	95,1	90,6
Isenbahnförderung	294,7	81,9	53,5	41,0	51,1
Isenbahnförderung			34,3	35,6	30,3

Stellt Freiplätze für alte Kämpfer und Kinder aus Oesterreich zur Verfügung.
 ÖB. Wir alle stehen noch unter dem Eindruck...

Wir alle stehen noch unter dem Eindruck dieses Geschehens. Durch eine der größten Taten des Führers ist Österreich nach Jahrhunderten wieder in das Deutsche Reich zurückgeführt. In den neuen, schon die Zukunft gebracht haben, wollen aber nicht die Kämpfer Österreichs vergessen, die Leid und Unterdrückung jahrelang trugen, die Gut und Blut für den Kampf in den Schlagen schlugen. Wir alle müssen uns für die Vergeltung dieser Männer und Kinder ein- setzen, um treuen Mitkämpfern des Führers Ent- scheidung und Erholung zu gewähren. Jetzt können beweisen, daß wir die gewaltige Einzahl und Bereitschaft dieser Streiter zu würdigen und für ihren selbstlosen Kampf Dank

In die gesamte Bevölkerung des Gau
alen-Süd ergeht daher der Aufruf, Frei-
ze auf dem Lande, in den Städten und Kur-
für diese Männer und Kinder zur Verfügung
llen. Bauern im Gau Westfalen-Süd, nehmt
der und alte Kämpfer auf, damit sie
Land und unsere Menschen kennenlernen.
te bitten, die Freizeile erst ab 1. Mai 1938
zustellen, da die Belagerung derselben durch

Arbeiter erhöhte sich 1937 gegen 1936 um 12 v. H. Die Einzelhandelsumsätze verbesserten sich um gut 10 v. H. Neben der Verbrauchssteigerung konnten die Rücklagen erhöht werden. So zeigte die Spartafälle bei den rheinisch-westfälischen Spartafällen 1937 einmal ein eindeutiges Überwiegen der Einnahmen über die Ausgaben.

Der erneute Wirtschaftsaufstieg beruht in verstärktem Maße auf der Kraft des Inlandsmarktes. Die Ausfuhr war auf Teilgebieten rückläufig, was einerseits mit dem hohen Inlandsbedarf, zum Teil aber auch mit der nachlässigen Weltkonjunktur zusammenhängt. Auf das ganze Jahr bezogen, war die rheinisch-westfälische Industrieausfuhr 1937 noch um ein Drittel, diejenige des Reichs um rund ein Viertel höher als im Vorjahr.

Insgesamt hat der Wirtschaftsanstieg im Revier die Aufwärtsbewegung der deutschen Gesamtwirtschaft noch weit überholt. Andererseits hat sich aber die rheinisch-westfälische Wirtschaft unter dem maßgebenden Einfluß des zweiten Vierjahresplans dem bisher die Führung innehaltenden Anteil im Reich mehr anzunähern vermocht. Zu Beginn des Frühjahrsgeschäftes 1938 bewogte sich auf einem gegenüber dem Vorjahr weitauslich erhöhten Stand.

Dit sahlen die Arbeitgeber zur Unterhaltung des Arbeiterwohnstättenbaues ihren Gefolgschaftsmittelgliedern andeilt sich bei diesen Beihilfen und Baufolienzuschüssen auf ihr Dienstverhältnis aufziehen und die daher abgehühner unterworfen sind. In einem Erlaß hat der Reichsfinanzminister erklärt, daß es zur Erleichterung für die Verzeuher Siedlungsverke erwidert ist, die Beihilfen möglichst auf die Gefolgschaftsinstrumente auszuweisen. Aus dieser Begründung kann deshalb für die Ermittlung der Beihilfe die gesamte Beihilfe bei Wohnlöhnen in der Höhe verteilt werden, daß sie mit je einem Hunderttel des Betrages in den auf die Ausschüttung folgenden Lohnwochen vertheilt wird. Bei Monatslohnempfängern ist die Verteilung auf 24 Gehaltsmonate auszuführen. Sind Baufolienzuschüsse an Arbeitnehmer zur Siedlungsverke in der Zeit vor dem 1. Januar 1937 worden, so ist dies nicht zu beanstanden. Für Baufolienzuschüsse, die im Kalenderjahr 1937 gezahlt und nicht verteilt worden sind, wird die Erhebung der Lohnsteuer für die Beträge beschränkt, die sich bei Verteilung des Zuschusses auf 100 Wochen oder 24 Monate für die Zeit vom 1. Januar 1928 an ergeben. Voraussetzung für den Bezug auf die Nachbesteuerung ist, daß der einzelne Baufolienzuschuß 1000 RM nicht übersteigen hat.

Reiseerleichterung durch Beratung.

[illegible]

der aus Oesterreich zur Verfügung.

ngs- und hilfsbedürftige Deisterreicher erst von dem Zeitpunkt ab möglich ist.

Diese Sondermaßnahme erfolgt im Rahmen der Unterstützung für die Kinderlanderscheidung und für die Freigepfändnisse durch das Winterhilfswerk, und bitten, die zugeordneten Freigepfändnisse nicht nach reich zu schicken, sondern den zuständigen in stiftellen des W H W zu melden, da andere von seiten des Gaues Wesfalen-Süd er wird.

alle wollen dem Führer für seine große Tat
und unsere Verbundenheit mit Oesterreich
unter Beweis stellen, daß wir Freiplätze
damit alte Kämpfer und Kinder als die er-
stgeborenen des befreiten Oesterreichs unser gro-
ßes Vaterland erleben.

Heil Hitler!

gez. Vetter,
stellvertretender Bauleiter.

gez. Hüthwohl,
Bauleiter der NSDAP,
Amt für Volkswohlfahrt.

gez. Brüdner,
Baufrauenchaftsleiterin.

Abend bekamen wir Besuch. Luise Lotte und ihr
waren gekommen. Nach dem Abendessen haben wir
in der Erde. Die Zeit der Schmidtschen Konser-
tationen war gekommen. „Wo bleibt denn D
o?“ fragte Lottes Mann und grinste. „Niello“
andere sein. Warum nicht einmal Mozart oder so
Lottes Mann machte ein dummes Gesicht. Ich
schon diebst. Da aber drüben alles stumm
schickte ich heimlich den Mädchen zu Schmidt, sie
doch ein wenig Muth machen.
darauf eine ex. On. Maria. fragte die Gattin

nen in ein gellendes Gelächers aus. Meine Frau waren bleich. Es war „Diole mio!“ Die Platte wurde dreimal hintereinander geschloß. Klingelte es an der Tür. Es war der Schmidt. Ich war nicht zuhause. „Wo ist der Herr?“ „Ich bin hier.“ „Ob wir nicht überdacht gewesen seien?“ „Aber, ich bin sicher auch sehr schön gewesen, aber es geht nichts über „Diole mio!“ Darum habe er sich die Platte umzusetzen. Ich sei doch gewiß nicht die Platte umzusetzen. Ich sei doch gewiß nicht. Sie brachte seinen Laut hervor. „Geh!“ und Schmidt trat in Richtung der Zeh-
 10
 15
 20
 25
 30
 35
 40
 45
 50
 55
 60
 65
 70
 75
 80
 85
 90
 95
 100
 105
 110
 115
 120
 125
 130
 135
 140
 145
 150
 155
 160
 165
 170
 175
 180
 185
 190
 195
 200
 205
 210
 215
 220
 225
 230
 235
 240
 245
 250
 255
 260
 265
 270
 275
 280
 285
 290
 295
 300
 305
 310
 315
 320
 325
 330
 335
 340
 345
 350
 355
 360
 365
 370
 375
 380
 385
 390
 395
 400
 405
 410
 415
 420
 425
 430
 435
 440
 445
 450
 455
 460
 465
 470
 475
 480
 485
 490
 495
 500
 505
 510
 515
 520
 525
 530
 535
 540
 545
 550
 555
 560
 565
 570
 575
 580
 585
 590
 595
 600
 605
 610
 615
 620
 625
 630
 635
 640
 645
 650
 655
 660
 665
 670
 675
 680
 685
 690
 695
 700
 705
 710
 715
 720
 725
 730
 735
 740
 745
 750
 755
 760
 765
 770
 775
 780
 785
 790
 795
 800
 805
 810
 815
 820
 825
 830
 835
 840
 845
 850
 855
 860
 865
 870
 875
 880
 885
 890
 895
 900
 905
 910
 915
 920
 925
 930
 935
 940
 945
 950
 955
 960
 965
 970
 975
 980
 985
 990
 995
 1000

„Vorläufig ist Herr Schmidt den ganzen Tag
in der Sahara ist es gemüthlich.“ Aber mit
dem Zeitpunkt mit Ganges entgegen, da es Herr
um Mitternacht aus schwierigerer Intervalle und
er gebracht haben wird. Um allem vorzugeben,
an Herrn Schmidt einen Brief gerichtet, in dem
die wichtigsten Weihnachtsnachrichten und leinen
mühseligen Fortschritten ausdrücklich beifügen.
Zum Schluss jedoch habe ich Ihnen eindringlich
das Lied „D solo mio“ in das Repertoire seiner
aufzunehmen. Andernfalls würde er mich
zu Repetitionen zu schreiben. Entweder würde
in Dekoration mangeln, oder ich würde mir ein
neueres Tactum geben lassen.



Der Leiter der I. II. wiederholt verliert worden, die
 andererseits Aufgaben, z. B. zur Verringerung des
 unterirdischen Erhaltung transdenner. Sauten
 für Sammlungen der durch Abweisung
 in der Sammlungen der durch Abweisung
 aufbringen zu lassen. Die Deutsche
 I. II. macht darauf aufmerksam, daß derartige
 Geben unausführbar sind. Der Stellvertreter des
 Führers habe in einer Anordnung ausdrücklich darauf hinge-
 wiesen, neben der unermittelbaren allgemeinen Feuer-
 wehr, die Belange der Sammlungen des Winterhilf-
 sches oder ähnlichen, eine weitere Sammlung der deut-
 schen Volkskassen auf seine Tätigkeit zu stellen.
 Eine, Er habe deshalb keine finanzielle Mittel
 der freiwilligen Überhebungen von Geldmitteln
 sondern streng verboten. Die Stellungnahme des Stell-
 vertreters des Führers werde auch dadurch nicht aufge-
 hoben, daß das Reichsverordnungsamt kürzlich in einer
 Verfügung, die der Reichslage derartige Überhebungen
 nicht befürwortet, erklärt habe, daß die Deutsche
 Zeitungszeitung meist alle Sammlungen und Betriebsob-
 stände darüber hin, daß die Anordnung des Stellvertre-
 ters des Führers unbedeutend zu sein, nicht zu sein.

26. Der Einsatz von 3500 Mädel in über 300 Gruppen des Landdienstes der Hitler-Jugend hat sich im Jahr 1937 auf bewährt. Fast 2000 Mädel blieben über 10 Jahre in den Gruppen und 500 Mädel wollten überhaupt dem Lande bleiben.

Im Jahre 1928 werden 10000 Mädel im Lande eingestellt. Zur Führung der neuen Frauen fehlen aber noch geeignete Kräfte. Die Landratsamtsführerin ist heute bereits ein Jüdischer geworden wie die Führerin beim Reichsarbeitsdienst. Sie hat 10 bis 25 Mädel im Heim und bei der Arbeit. Sie betonen und arbeitet einige Tage in der Woche selbst beim Bauern mit. Der Mindestlohn — Führerinnenzulage — beträgt 10 Reichsmark. Die Wohnung und Verpflegung beträgt 45 bis 75 RM. Führerinnen können auch eingestellt sein in eine Führerinnenschule einziehen. Mädel aus dem Reichsarbeitsdienst sind bevorzugt.

Erwerbungen sind zu richten: An die
Abteilung der Gebietsführung Weiskalen (9), Müns-
ter, Liepenbrodtstraße 30.

In dem von der Hauptstelle „Bildende Kunst“ beim Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAR zusammen-

Nach dem Reichsbrand der Kinderreichen und der Kalkurgemeinde in der Deutschen Arbeitsfront ausgefallenen Wettbewerb zur Erlangung künstlerisch wertvoller Darstellungen der deutschen Familie ließ folgende Preise werden. Der 1. Preis wurde der Maler Hans Schmitz, Wiedenbrunn, zugesprochen. Der 2. Preis erhielten die Maler Thomas Baumgartner, Kreuth, Bernhard Dörries, Hannover, und Prof. Konstantin Gerhardtner, Torming, die beiden Anerkennungspreise wurden den Malern Prof. Albert Wisel, Welsch, und Prof. Siebert, Karlsruhe, zuerkannt. Die Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten ist aus technischen Gründen auf einen späteren Zeitpunkt verlegt worden.

gepflegt werden. Das Leder braucht Erdal, um weich und geschmeidig zu bleiben. Mit Erdal gepflegte Schuhe halten länger und bleiben länger schön.

So wird uns eines Tages kund,
 daß sich das Blatt gewendet;
 die Welt wird wieder schön und bunt,
 der Winter hat abgethan!
 Die Taae nehmen ihren Lauf,
 der Menschen Herzen sprinnen auf —
 es loden alle Sterne
 im blauen Sauch der Heme!
 Wo Furchen sich an Furchen reiht,
 erwacht in neuer Bönne,
 was tief im Erdenischoh gediebt,
 und strebt zum Licht der Sonne.
 Es drängt sich fuch dem Erdenisalt
 mit lauter zarter Allernast
 und loht des Gärners Taten
 im Schimmer stinner Saaten.
 Der Blüten fuch schon wieder viel
 im warmen Licht zu schauen,
 Der Krokus fupft sein Farbenpiel
 in alle Frühlingssauen,
 von Blüten schäumt im selben Nias
 ein präncender Korinthienkraut,
 der Schimmer der Margitlen
 beiternt die Niesstiesen.
 Vom Serzen lüft des Alltags Valt,
 es krahlt des Himmels Pläne.
 Die Amiel kümpft von Alt zu Alt
 und prebt ihr Vied auf neu —
 die Kinderwägen rollen aus,
 uns zieht es mächtig aus dem Haus:
 es jucht auf allen Wegen
 die Welt dem Venz entgegen!

Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Mus und für Herne

Unter den Tisch!

Auch mein Freund macht keine Dummheiten, wie keiner davon berichtet bleibt. Um so mehr ist es bewundernswert, mit welchem Geschick er auch die unangenehmsten Dinge hinunter und wie er es versteht, in allen Schwierigkeiten oben auf zu sein.

Bei meinem letzten Besuch sprachen wir davon, und er antwortete mir: „Ganz einfach, man muß nur das richtige Mittel anwenden.“

„Und welches ist dein Rezept?“ —
„Im selben Augenblick lachte der Fernsprecher, und ich wurde Zeuge eines Gesprächs recht unerwarteter Art. Ein großer Auftrag war zwar rechtzeitig ausgeführt, durch ein Versehen aber war die Lieferung falsch geliefert und daher die Frist veräußert worden. Arbeit, Ware, Geld verlor. Ein Verlust, der kein Gewicht hatte.“

Mein Freund legte den Hörer auf die Gabel, machte eine Handbewegung, als ob er etwas unter den Tisch fallen ließe, steckte sich eine Zigarette an und sagte lächelnd: „Hier halt du gleich die Vorführung meines Rezeptes.“

„Aber es handelt sich“, wendete ich ein, „doch um einen recht großen Verlust.“

„Natürlich. Wenigstens für meine Verhältnisse. Gerade darum erkläre ich: Unter den Tisch! Soll ich mich aufregen? Wie ein Wilder toben? Vorwürfe machen? Das alles macht den Verlust nicht wieder gut, sondern es verzögert ihn wahrscheinlich. Die Geschichte ist verpufft. Zu ändern ist nichts mehr daran. Jetzt ist nur wichtig, zu leben, wie ich den Verlust so klein wie möglich halte, wie ich aus dem Verlust rette, was zu retten ist, und wie ich ihn wieder ausmache. Mit meiner Handbewegung habe ich zunächst den Verdruß unter den Tisch gelegt. Nun ist der Tisch frei dafür, daß ich entwerfe, wie ich weiter zu verfahren habe.“

„Gut und schön“, sagte ich, „aber auf alles paßt dieses Rezept doch wohl nicht.“

„Bis jetzt hat es sich für alle Dinge geeignet, die mir zu schaffen machen wollten. Besonders geeignet ist es dort, wo menschliche Eitelkeiten und Schwächen hervortreten müssen. Aber es gibt ja tausend Möglichkeiten der Anwendung. Man stellt dann halt duftende Blumen auf den Tisch, aber nicht ein Dornenbündel, und man gibt sich zmedelmäßigerweise nur mit dem ab, was Wert hat oder was sich zum Wert machen läßt. Oder wärst du anderer Ansicht?“

„Nein“, antwortete ich, „es ist wohl richtig, dein Rezept nicht unter den Tisch fallen zu lassen.“

„Stich du“, sagte er lachend, „und ich erhebe nicht einmal Urhebenanklagen darauf!“

Eröffnungsfundgebung zur Volksabstimmung

Heute abend auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Die Wahlvorbereitungen zur Volksabstimmung werden durch eine große Eröffnungsfundgebung eingeleitet. Die Mittwochsabend 20.50 Uhr stattfindet und in der die führenden Männer aus Partei und Staat zum deutschen Volk sprechen werden. In Herne findet diese Eröffnungsfundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz statt. Ihre Wichtigkeit gebietet die reifliche Anwesenheit der Angehörigen der Bewegung und aller Gliederungen. Außerdem wird erwartet, daß sich die Bevölkerung recht zahlreich einfindet.

Sodinger Rundgebung fällt aus!
Mit Rücksicht auf die Eröffnungsfundgebung zur Volksabstimmung am Mittwochabend auf dem Adolf-Hitler-Platz fällt die für diesen Abend angelegte öffentliche Rundgebung der Ortsgruppe Herne-Sodingen der NSDAP im Gasthof Teutoburgia aus.

Morgen Eröffnung der Ausstellung „Kampf dem Krebs“

Täglich Führungen durch Herne Ärzte.

Die Ausstellung des Deutschen Hygiene-Museums „Kampf dem Krebs“, deren Aufbau im Saale der Westfalenhalle gegenwärtig im vollen Gange ist, wird Donnerstag vormittags 11 Uhr vor geladenen Gästen eröffnet. Die Eröffnung wird Stadtmedizinalrat Dr. Meier vornehmen. Nachmittags um 18 und abends um 20 Uhr hält Dr. Münnekehoff für die Frauenwelt einen Vortrag mit Führung durch die Ausstellung. Ueberhaupt ist dafür Sorge getragen, daß jeden Tag Herne Ärzte Vorträge in der Ausstellung halten und das an sich schon recht anschauliche und klar verständlich dargebotene Ausstellungsmaterial dadurch noch eindringlicher wirken machen. In allen Städten, wo die Ausstellung bisher gezeigt wurde, hatte sie einen überaus starken Besuch zu verzeichnen. In Herne darf das nicht anders sein. Organisationen, Betriebe, Vereine, Schulen können nach vorheriger Anmeldung besonders durch die Ausstellung geführt werden, auch nach 20 Uhr. Die Ausstellung ist täglich ab 10 Uhr vormittags geöffnet und bleibt bis 3. April hier.

Aufführung des „Frontgodel“ im Saalbau Strickmann

Am 30. März 1938 findet abends um 8 Uhr auf Veranstaltung der NSDAP (Nationalsozialistische Kriegsoffiziersvereine), Kreis Herne, im Saalbau Strickmann eine Aufführung des erfolgreichen Lustspiels aus der Kriegszeit „Der Frontgodel“ von Hans Jäh statt. Aufgeführt wird dieses Werk vom Rhein-Ruhr-Theater, Essen, welches unter Leitung von Direktor Carl Coffer steht. Mit überaus großen Erfolgen, vornehmlich im Gau Essen-Niederrhein, hat dieses Theater auf allen größeren Bühnen gespielt und wird nun jetzt im Gau Westfalen-Süd eingeleitet.

„Der Frontgodel“ ist ein ganz neues Bühnenwerk, welches in dieser Winterzeit erstmalig den Spielplan der deutschen Bühnen beherrscht. Allein in München im Volkstheater haben bisher über 150 Aufführungen des „Frontgodel“ statt, ebenfalls in der Wirklichkeit und Beliebtheit des „Frontgodel“ ist also erbracht. Verfolgen wir die einzelnen Prestigefälle, so können wir feststellen, daß „Der Frontgodel“ heute bereits den „Stappenhaken“ überholt hat. Wir wollen heute der mit der Spannung erwarteten Aufführung mit vorgehen, aber wer der Aufführung des „Frontgodel“ beigewohnt hat, weiß, daß das Rhein-Ruhr-Theater über tüchtige Kräfte verfügt.

Die Frontsoldaten haben alle Volksebenen ein, sich das Lustspiel „Der Frontgodel“ am 30. 3. im Saalbau Strickmann anschauen. Karten sind in den Vorverkaufsstellen: Zigarrenhaus Coppe, Straße der SM, Nolling, Bahnhofstraße, Landgraber, am Bahnhof, Brod, Bahnhof-Auguststr. Ecke u. a. zum Preise von 3.50 RM. zu haben. Der Vorverkauf findet dort u. a.

bis zum 27. 3. statt. Ferner sind Karten bei allen Amtswaltern und in der Geschäftsstelle, Kirchhoffstr. 4 zu haben.

Doppeltes Eingemeindungsjubiläum

Großes Prachtfest im April.

Am 1. April sind 30 Jahre verflossen, seitdem Bau- und Horthausen eingemeindet wurden, und 10 Jahre, seitdem das Amt Sodingen mit Herne vereinigt wurde. Aus diesem Anlaß plante die Stadtverwaltung mehrere Veranstaltungen, deren Auftakt ein riesen-Prachtfest auf der Wiese am Stadtpark bilden sollte. Wegen der Wahlvorbereitungen muß aber umdisponiert werden. So wird das große Prachtfest auf einen späteren Zeitpunkt im April verschoben. Doch behalten die bereits gekauften Karten ihre Gültigkeit, auch wird der Kartenvorverkauf fortgesetzt.

Denk an das Ernährungshilfswerk

Die Sammlung der Küchenabfälle hat begonnen.

Am Montag hat das planmäßige Abholen der Küchenabfälle zur Schweinemast des Ernährungshilfswerks begonnen. Viehschäfer waren die Aufrufe und Mahnungen von Erfolg gewesen. Abfallbehälter waren von den Hausbesitzern bereitgestellt worden, und die Hausbesitzer hatten bereits fräftig für Abfälle gesorgt. An anderen Stellen dagegen haperte es noch, doch wird man auch dort dem Rufe des Ernährungshilfswerks Folge leisten. Schon der gestrige zweite Tag hatte ein besseres Ergebnis als der erste, trotzdem schon der erste Durchlauf den Erwartungen entsprachen hatte, und so steht zu hoffen, daß in einer Woche das sorgfältige Sammeln aller Küchenabfälle in jedem Haushalt in Herne eine Selbstverständlichkeit geworden sein wird.

57. Veranstaltungsring

Am Sonntag zum Bochumer Stadttheater.

Die nächste Veranstaltung für den Veranstaltungsring findet am Sonntag, dem 27. März, um 15 Uhr im Stadttheater zu Bochum statt. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Ein ganzer Kerl“. Die Eintrittskarten sind am Mittwoch, dem 23., und Donnerstag, dem 24. März, in der Zeit von 16–18.30 Uhr in der Verwaltungsstelle des Bannes 259, Herne, Bahnhofstraße 7c, zu haben. Der Preis beträgt für den Eintritt 0.50 RM., für die Fahrt 0.35 RM. Ferner kommt hierzu noch die Schauspielereverlegung. Da wir bei den ersten Veranstaltungen dieses Geld nicht erhoben haben, ist es bei der jetzigen Veranstaltung nachzuschauen. Dieses sind 0.20 RM., so daß sich der Gesamtpreis auf 1.05 RM. stellt.

Die Abfahrt erfolgt mit der Straßenbahn um 13.45 Uhr ab Hildes. Die Rückfahrt erfolgt ab Reimarkt. Der Besuch dieser Veranstaltung erfolgt natürlich in Uniform.

Kundenspiele des Deutschen Jungvolks

NSD. Am Samstag begannen in den Jungbann die Kundenspiele. Zunächst werden die Fähnlein innerhalb der Stammes spielen und so den Stammmeister im Fußball und Handball ermitteln. Danach wird der Kampf heißer werden; denn es gilt, den

Wilde Wettannahme in der Toreinfahrt

Die Angehörigen eines konfessionierten Herne Buchmachers beobachteten im Jahre 1937 längere Zeit hindurch einen früheren Weiler, der für die konfessionierte Wettannahme Lokalverbot hatte, wie er der wilden Buchmacherei nachging. Er pflegte sich in der Nähe der Wettannahme herumzutreiben, und wenn er ein Opfer fand, lotte er es in eine Toreinfahrt, wo er dann die Wette annahm. Die Kriminalpolizei wurde auf diesen Mann aufmerksam gemacht und fand in ihm einen alten Bekannten wieder, der schon mal wegen verbotener wilder Buchmacherei bestraft worden ist. Außer ihm wurde noch ein zweiter wilder Buchmacher ausfindig gemacht. Beide hatten sich nun wegen Uebertretung des Renn- und Wettgesetzes zu verantworten. Dem Staate werden durch die wilden Buchmacher die Steuern entzogen, und auf der anderen Seite wird der kleine Mann vom Wettfieber angefaßt und verwirrt, wenn auch nur in kleineren Beträgen, als sie die konfessionierte Wettannahme entgegennimmt, viel Geld, das dem Haushalt entzogen wird. Beide Angeklagten bestritten, sich der wilden Buchmacherei schuldig gemacht zu haben. So behauptete der schon vorbestrafte wilde Buchmacher, er habe nur deshalb weilt von der Wettannahme gestanden, weil ihn der konfessionierte Buchmacher immer „beleidigt“ und „belästigt“ habe, wenn er zur Wettannahme gekommen sei. Das war eine faule Ausrede, denn der konfessionierte Buchmacher hat ein Recht darauf, wilde Konkurrenten von seiner Wettannahme fernzuhalten, die übrigens gar nicht so feinfühlig sind, wie sich der erste Angeklagte gebärdete. Er hatte jedenfalls das von kleinen Weibern angenommene Geld nicht beim konfessionierten Wettnehmer angelegt, sondern für sich behalten, denn die Verlustchance ist ja meist wesentlich geringer als die Einnahme. Durch Zeugenaussagen wurden die beiden Angeklagten der wilden Buchmacherei überführt. Der erste, schon einschlägig vorbestrafte Angeklagte, wurde zu einem Monat Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe verurteilt, der zweite Angeklagte erhielt an Stelle einer auf nicht verwirkten Gefängnisstrafe von 2 Wochen eine Geldstrafe von 50 Mark.

Der ahnungslose Herr X. wird Vater

Eine wahre Herne Ehegeschichte mit glücklichem Ausgang.

In einem großen Herne Mietshaus wohnte Herr X. mit seinem jungen Frauen. Die Ehe wurde durch keine Schatten getrübt. Eines Morgens — Herr X. hatte gerade von seiner Gattin die mit Liebe geschmückten Stullen für das Büro in Empfang genommen und war nach zärtlichem Abschied fortgegangen — klingelte es an der Tür. Frau X. machte auf, und vor ihr stand die Hausangestellte der nebenan gelegenen Wirtschaft. Das Mädel war noch außer Atem. Ob hier Herr X. wohnte? Jawohl. Also, es sei eben aus der Bochumer Frauenklinik bei ihnen antelephoniert worden, man möchte doch eben zum Nachbargarten schicken und Herrn X. mitteilen, Frau Y. sei von einem Jungen entbunden worden. Herr X. machte doch sofort herüberkommen. Nachdem sie diese Botenschaft herausgeschluckt hatte, verstand sie die Hausangestellte. Frau X. war dem Umfinken nahe. Also das war ihr treuer Gatte. Hatte da heimlich hinter ihrem Rücken ein Verhältnis mit einer Frau Y. angeknüpft, und nun war das Verhältnis nicht ohne Folgen geblieben. Frau X. überlegte nicht lange, sie schrieb einen Zettel und legte ihn auf den Tisch des Hauses. Darauf stand geschrieben, daß ihn in der Frauenklinik zu Bochum die Geliebte mit dem unehelichen Kinde erwartete. Sie selber konnte die Tatsache nicht ohne weitere hinnehmen und verließ auf der Stelle das Haus, um zu ihren Eltern heimzufahren, diese Blamage möge er allein tragen. Frau X. packte ihre Sachen und begab sich tief gefränkt und an der Treue und Liebe verzweifelt zu ihren Eltern, die in einem anderen Herne Stadtteil wohnten. Mittags kam Herr X. heim, fand die Wohnung leer und zu seiner grenzenlosen Ueberraschung den Zettel mit der fürchterlichen Beschuldigung auf dem Tisch. Der Inhalt wurde ihm von Satz zu Satz un-

terbammteffter zu ermitteln. Die Entscheidung wird dann auf den Bann- und Jungbannportfeiten fallen.

Keine Dokumente für die Parteigeschichte vernichten

NSD. Bei der in diesen Tagen in Westfalen-Süd zur Durchführung kommenden Altpapierammlung wird gebeten, darauf zu achten, daß nicht wichtige Dokumente und Unterlagen aus der Kampfszeit der NSDAP, wie Zeitschriften, Zeitungen u. a. der Bewegung und deren früheren Gegner, Wahlplakate, Flugblätter, politische Bücher, Broschüren und Kampfeschriften, der Vernichtung anheimfallen. Solche Dokumente und Unterlagen sind für die Erforschung der Geschichte der NSDAP von größtem Nutzen.

Vernichtet dieses Material nicht, sondern schickt es an die Gauleitung Westfalen-Süd der NSDAP, Bochum, Wilhelmstraße 15/17. Dort wird es gesichtet und — soweit es nicht zu ihrem Arbeitsbereich gehört — an die zuständigen Archive weitergeleitet oder, falls unwichtig, der Altmaterialabwertung zugeführt.

„Das geeinte Deutsche Reich Adolf Hitlers.“

Ueber der Treppe im unteren Fluß des Rathauses hängt seit gestern eine Schwarz-Weiß-Bildung aus, die unter der obigen Ueberschrift die neue Landkarte Großdeutschlands zeigt.

Großes Angebot in Blumenkohl.

Der gestrige Wochenmarkt brachte ein unerwartet starkes Angebot an Blumenkohl. Man sah gut gereinigte Exemplare der verschiedensten Sorten, die den Hausfrauen zu zulagen, daß recht viel davon gekauft wurde. Der Blumenkohl ist besonders billig, die größten Köpfe kosteten höchstens 25–30 Pf. Wie wir auf Nachfrage erfahren, ist das Angebot in Blumenkohl gegenwärtig besonders groß. Im Interesse unserer Volkswirtschaft ist es daher erwünscht, daß die Hausfrauen den Blumenkohl, solange er frisch vorrätig ist, bevorzugt kaufen, zumal er besonders nahrhaft ist.

Noch keine Taubensperre für den Stadtkreis Herne.

Gegenüber anderslautenden Nachrichten teilt die Herne Stadtpolizei mit, daß die an anderen Orten eingeführte Taubensperre sich nicht auf den Stadtkreis Herne bezieht. Sobald eine solche Taubensperre für Herne angelegt wird, wird sie durch eine amtliche Bekanntmachung der Bevölkerung und insbesondere den Taubenhaltern rechtzeitig zur Kenntnis gebracht.

Feuerstellen in der Nähe von Häusern verboten.

Es hat sich in allen Herne Stadtteilen die Unfälle eingebürgert, zum Frühjahr in der nächsten Umgebung der Häuser in den Hausgärten alte Strohacker usw. zu verbrennen. Es besteht aber eine Vorschrift, wonach in einer Entfernung bis zu 100 Metern von Häusern keine offenen Feuer angelegt werden dürfen. Auf diese Bestimmung wird noch einmal besonders aufmerksam gemacht.

Bestandene Prüfung.

Herr Theodor Mundt, Sohn der Eheleute Paul Mundt und Frau Margarete, geb. Böhm, Kanalstraße 2, und Herr Heinz Wille, Sohn der Eheleute Karl Wille und Frau Christine, geb. Daltner, Gneisenstraße 32, beide beschäftigt bei der Herdfabrik u. Eisengießerei U.G., Herne, bestanden vor der Industrie- und Handelskammer zu Bochum die Handlungsbefähigungsprüfung mit „gut“.

Primis in Bauen.

Am 2. April wird im hohen Dom zu Baderborn der Diakon August Wimmermann aus der Bismarckstraße zum Priester geweiht. Am zweiten Oster-



tage hält er dann in seiner Heimatpfarrkirche St. Marien in Herne-Baukau seine Primis.

Das Deutsche Frauenwerk Herne-Mitte

hält am Donnerstag, dem 24. März, um 20 Uhr seinen Pflichtabend zugleich für die Jugendgruppe bei Stenberg ab.

An sämtliche Kameradenfrauen der Hinterbliebenen-Abteilung der NSDAP.

Wir weisen nachdrücklich auf die heutige Veranstaltung der Hinterbliebenen-Abteilung im Lokal Brune, Horthausen Straße 15, hin. Vor dieser Veranstaltung findet noch eine Verammlung der Hinterbliebenen statt. Alle Kameradenfrauen werden gebeten, pünktlich um 16 Uhr anwesend zu sein, damit die eigentliche Veranstaltung um 17 Uhr beginnen kann. Sehen Sie sich daher baldigst in den Besitz einer Karte, da ein Kartenvorverkauf an der Kasse kaum stattfinden wird. Es sind nur noch einige Karten in der Geschäftsstelle, Kirchhoffstraße 4, zu haben.

Reichsbund der Kinderreichen.

Wegen der am 10. April stattfindenden Wahl fallen alle bis zu diesem Zeitpunkt angelegten Mitgliederanmeldungen aus. Von allen Mitgliedern wird für die Wahl voller Einsatz und Pflichterfüllung für Volk, Reich und Führer erwartet.

Großzügiges Siedlungsprogramm der deutschen Hauptfürsorgestellen

Wohnungsfürsorge für die schwerbeschäftigten Frontkämpfer.

Zu den vielen seit der Wiedergewinnung durch den Nationalsozialismus vorgenommenen Verbesserungen in der Betreuung der beschädigten Frontkämpfer tritt jetzt eine weitere ganz besonders bedeutungsvolle Fürsorgemaßnahme der deutschen Hauptfürsorgestellen. Nachdem die Arbeitsbeschaffung für die schwerbeschäftigten Frontkämpfer bei allen Hauptfürsorgestellen zu einem gewissen Abschluß gebracht ist, wird von den deutschen Hauptfürsorgestellen eine großzügige Wohnungsfürsorge für schwerbeschädigte durchgeführt. Die Hauptfürsorgestellen haben die erforderlichen Mittel bereitgestellt, um im ganzen Reichsgebiet die Eigenheim-Verschaffung für die schwer- und kriegsbeschädigten zu fördern. In Sonderheit wird diese Fürsorgemaßnahme solchen schwer- und kriegsbeschädigten zugute kommen, die zu ihrem Beschäftigungsort einen unermesslich weiten Weg zurücklegen haben oder an ihrem Beschäftigungsort nur notdürftig untergebracht worden sind. Bei dieser Wohnungsfürsorge werden ferner die Kriegshinterlegten, Kriegsblinden, Doppelamputierten, die schwer-

Jeder Junge, der zwischen dem 1. Juli 1927 und dem 30. Juni 1928 geboren ist, gehört am 20. April 1938 in das Deutsche Jungvolk in der Hitler-Jugend.

franken Frontkämpfer und die kinderreichen Beschädigten bevorzugt berücksichtigt.

Tausende von Bauvorhaben sind bereits durchgeführt oder in Angriff genommen, weitere laufend Eigenheime werden in Kürze erstellt. Durch diese Förderung der Siedlung für schwerbeschädigte wird nicht nur dem Wunsch des Führers, für die Ehrenbürger des Staates bevorzugt zu sorgen, entsprochen, sondern sie hat auch die Wiedernerwerdung der deutschen Menschen im deutschen Heimatboden zur Folge. Diese Siedlungsmassnahmen tragen ferner dazu bei, die künftige Versorgung unserer alternden Schwerkriegsbeschädigten zu erleichtern. Das neue Deutschland hält auch auf diesem Gebiete früher Unterlassenes in gründlicher und großzügiger Weise nach.

Stadt Wanne-Eidel.

NSD. Kindererziehung abgeschlossen. Am Samstag wurde die letzte Reihe der Kindererziehung, die wiederum 1800 Jungen und Mädchen als Gäste der NSD. an einen Tisch brachte, abgeschlossen. Angewandt haben damit zusammengekommen 9000 Kinder aus Wanne-Eidel in einen Monat hindurch ein kräftiges, mobilitätsfähiges Entpotierrecht erhalten. dessen Auswirkung auf den Gesundheitszustand sich in Gewichtszunahmen von 3 Pfund und mehr ausdrückte. Nun steht bald auch das Sommerfestwerk vor der Tür, das die vor allem in den kinderreichen Familien so gesicherten Erholungsabfahrten bringt.

Bestärkungen bei der Polizei. Eine Reihe von Polizeibeamten ist wieder in einen höheren Dienstgrad befördert worden. Die bisherigen Polizeioberwachmeister Emil Dohra, Josef Ritterlein, August Duhn, Ludwig Siebert und Hans Wenta wurden zu Polizei-Hauptwachmeistern befördert.

Weiterprüfung. Der Kandidat Leo Huneke, Hindenburgstraße, bestand vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer zu Dortmund die Meisterprüfung. Derselben Glückwunsch.

Strahlenprüfung. Das Polizeiamt Herne teilt mit: Aus Anlaß der Vornahme von Röntgenarbeiten ist die Röntgenstrahlung zwischen Herne und Wanne-Eidel am 30. März bis 30. Mai 1938 für den Jahresverkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt durch die Herne, Dörkner, Adickstraße und umgekehrt.

Verkehrsunfall. In der Kreuzung Dörkner und Redlinhäuser Straße trafen am 18. März gegen 14.45 Uhr ein Personentransportwagen und ein Dreiradler zusammen. Hierbei wurde der Fahrer des Dreiradlers verletzt. Da einer der Beteiligten nach Krankenhaus eingeliefert wurde, wurde eine Blutprobe genommen. Die Ermittlungen bezüglich der Schuldfrage sind eingeleitet. Da einer der Beteiligten nach Krankenhaus wurde von ihm zunächst eine Blutprobe genommen.

Patentreue abgelehnt. Von dem Dauls Felle-Wagner-Straße 5 wurde in der Nacht zum 19. März eine Patentreue in der Größe von 1.50 mal 0.75 Meter geklaut. Wer kennt den Täter?

Peter Wendts

Ein Roman von Künstlertum und Ehe
Von Else Jung-Lindemann

Urheber-Rechtsschutz:
Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

berühmte Frau

(17. Fortsetzung.)

Gina wußte nicht, wie viele Male sie heute abend vor den Vorhang gerufen worden war, wie viele Male sie gelächelt und sich neigte hatte. Als sich endlich der eiserne Vorhang schloß, stand sie immer noch auf der Bühne mit einem fernen, verlorenen Lächeln.

Plötzlich war Engelke neben ihr, nahm ihre Hände und küßte sie.

„Sie sind ein Gottesgeschenk, Frau Gina. Wie machen Sie es nur? Das war heute die zwölfte Ausführung, und mit jedem Male ist Ihre Leistung gewachsen.“

Gina sah ihn an mit einem Blick, als käme sie von weit her.

„Da... Knörr sagte es mir auch. Er ist zufrieden.“

„Und Sie, Frau Gina?“

„Ich nicht, Engelke, ich werde wohl nie mit mir zufrieden sein.“

Knörr trat hinzu. Er hatte die letzten Worte gehört. Schweigend nahm er Ginas Hand und führte sie in ihre Garderobe.

Umziehen und heimfahren, Gina, das ist jetzt das Wichtigste. Nehmen Sie Brom zur Nacht. Sie müssen mal ein paar Tage Ruhe haben, das sehe ich.“

Gina sah vor dem Spiegel. Sie fühlte sich so elend, daß sie kaum die Hand heben konnte, um sich abzuklempfen.

„Ist Post für mich gekommen, Doktor?“

„Richts von Bedeutung. Drucksachen und Autogrammgeluche wie immer. Vielleicht auch Liebesbriefe.“

Längst wußte er, daß Gina holl nur auf einen einzigen Brief wartete, der nie gekommen war. Wußte, daß ihre Kraft sich an der Vergeblichkeit dieses Wartens aufrieb.

Er war in Sorge um Gina. Stand sie auf der Bühne, war alles gut. Er hatte nichts an ihren Leistungen auszufehen. Die Gestalt der Frau Ute, wie auch die Gestalten der übrigen von ihr verkörperten Rollen blühten förmlich aus ihrem innersten Wesen heraus, bekamen Leben, Farbe und Wirklichkeitsnähe. Während der letzten Aufführungen waren ihre Leistungen noch gewachsen. Aber der seine Künstler und Seelenkämpfer glaubte in dieser Überleistung der Kräfte schon den nahen Zusammenbruch zu spüren. Eine Spaltung war da, ein leiser Riß.

Da mußte wohl ein offenes Wort gesprochen werden. Knörr zog sich einen Stuhl heran.

„Sind Sie sich immer noch nicht klar darüber, was Sie wollen, Gina?“

„Sie wissen, daß ich ganz uneigennützig bin und nichts anderes im Sinn habe, als über Ihre künstlerische Entwicklung zu wachen und Ihnen dabei zu helfen. Was ich Ihnen jetzt rate, meine ich aufrichtig: Schaffen Sie Ordnung in Ihren persönlichen Angelegenheiten und entscheiden Sie sich klar und eindeutig. Ich möchte es nicht erleben, daß Sie eines Tages an diesem inneren Zwiespalt scheitern. Daß Sie von der Höhe, auf der Sie jetzt stehen, herabstürzen. Und das wird geschehen, wenn Sie sich nicht bald für das entscheiden, was Ihnen größte Lebensnotwendigkeit und Lebenserfüllung bedeutet.“

Ginas Schultern zogen sich zusammen wie unter einem Kramol.

„Ich verstehe Sie, Doktor. Ich fühle das alles auch, aber ich kämpfe vergeblich dagegen an. Als ich nach Berlin zurückkehrte, glaubte ich, daß ich dieses letzte Jahr auslösen könnte. Ich hoffte, daß die Arbeit mir dabei helfen würde. Aber ich erlebte, daß sie mich immer nur tiefer in Zwiespältigkeit verstrickte.“

Frau Ute, sehen Sie, Doktor, die bin ich selbst. Die Problematik dieser Gestalt ist meine eigene. Sie hat so viele mir verwandte Wesenszüge, die mich manchmal vernebeln machen, daß ich Gina holl bin und nicht Frau Ute. Die Rolle quält mich unlagbar, sie erlöst mich nicht.“

„Und doch meistern Sie sie mit einer Kraft, die alle bewundern.“

„Weil ich mich selbst spiele. Aber lange hatte ich nicht mehr durch.“

Knörr erschraf. Drängend und fast beschwörend sprach er auf Gina ein.

„Das wird wieder anders werden, Gina. Sie brauchen ein paar Tage Ruhe. Ich werde dafür sorgen, Sie sollen bis nach dem Fest Urlaub haben. Jetzt sind Sie einfach heruntergearbeitet, weiter nichts.“

Gina bewegte leise den Kopf.

„Nein... es ist etwas anderes. Heute, im letzten Akt... in der Szene des Zusammenbruchs... wurde es mir klar. Ich habe da etwas durchlebt, was keiner nachfühlen kann, der nicht Frau ist. Der nicht weiß, wie quälend jede echte Frau auf das eine große Wunder wartet, das Mutterchaft heißt.“

Wie sie dieses Wort aus sprach! Als töse sie anständig ein heiliges, noch Fernes...

Knörrs Hände hoben sich in einer eindringlichen Geste.

„Und gerade in dieser Szene steht Ihre Kunst auf einer Höhe, die kaum mehr zu überbieten ist.“

„Meine Kunst?“ Ginas Mund krümmte sich schmerzhaft. „Heute hab ich erlebt, daß die Kunst, auch die schönste und gereifste, nicht herankommt an die Blutmärme des Lebens und der Erlebnisse. Daß sie letzten Endes leer und künstlich bleiben und sich vor der Wucht und Wirklichkeit des Lebens selbst beugen muß.“

„Nein, Gina, das ist nicht wahr!“

Knörr war aufgesprungen. Heftig stieß er den Stuhl beiseite und ging mit harten Schritten durch den engen Raum.

„Echte Kunst rafft das Leben zusammen, formt, konzentriert und kristallisiert es. Jeder echte Künstler weiß um das Glück des Schöpfers, fühlt den Rausch, Schicksal, das sich im Leben der Wirklichkeit aus vielen Einzelerlebnissen und Entscheidungen zusammenfügt, in Augenblicken höchster, künstlerischer Schöpfungskraft zusammenzufassen und es zu einem abgerundeten Ganzen, zu einem unausweichlichen Bild der Wahrheit zu gestalten. In solchen Augenblicken hält er seinem Publikum einen Spiegel hin, in dem er sich selbst erkennen und prüfen kann. Aber das braucht ihn nicht zu erklären, das haben Sie ganz bestimmt schon an sich selbst erlebt. Doch...“

Er zögerte, „eins muß ich Ihnen noch sagen, Gina. Die Kunst braucht wie die Kirche Priester, die ihr ganz und uneingeschränkt dienen...“

„Und die ihren Beruf mit ihrem Leben und Handeln in Einklang gebracht haben müssen“, fiel Gina ihm ins Wort, „denn dreht es sich, lieber Freund.“

Das ist der Zwiespalt, der zwischen meinem Beruf, den ich einmals als Berufung anfing, und meinem Leben fließt. Ich bin uneins geworden mit mir selbst, und darum bin ich auch nicht mehr berufen, eine Dienerin der Kunst zu sein.“

„Sie stellen hohe Anforderungen an die Künstler.“

„Die höchsten. Leider erfüllen sie die wenigsten von uns.“

Knörr machte eine ärgerliche Kopfbewegung.

„Das sind übertriebene Grübeleien, Gina. Sie wollen Kunst und Natur miteinander verschmelzen.“

Sie stoßen sich daran, daß die Kunst nur ein Abglanz der Wirklichkeit ist, nur ein Bild des Lebens. Aber Sie vergessen, daß der Schein niemals Wirklichkeit erreichen soll, daß die Kunst das Ewige immer nur in zeitlicher Begrenzung zeigt, und daß sie dennoch das Vollkommene hinter Unvollkommenem ahnen lassen kann.“

Er trat auf Gina zu und legte seine Hände auf ihre Schultern.

„Warum quälen Sie sich mit so schweren Problemen, die Sie doch nicht lösen werden? Ich will Ihnen jetzt einmal ganz offen sagen, was es ist, womit Sie nicht fertig werden.“

Er hob seine Hand unter ihren gesenkten Kopf und hob ihr Gesicht zu sich auf.

„Sie lieben Ihren Mann weit mehr, als Sie es wissen, Gina. Sie haben sich das bis zu diesem Augenblick nur noch nicht eingestanden, aber es ist so. Und darum will ich Ihnen einen Rat geben: Sprechen Sie mit Ihrem Mann. Sie haben jetzt fast acht Tage Ferien. Rufen Sie ihn oder fahren Sie zu ihm. Das wollen Sie nicht? Nun, dann lassen Sie ihn herkommen. Telegraphieren Sie, daß Sie krank wären, erfinden Sie irgendeinen Grund, der es ihm unmöglich

den, als ob es gut wäre, sich mit diesem Manne, der Gina gut kannte, zu verständigen.“

Was glauben Sie, Herr Doktor? Würde eine Begegnung mit meiner Frau nicht neue Unruhe in ihr Leben tragen? Ich sah sie gestern abend als Frau lte und war ergriffen von der Reife ihrer Darstellungskunst. Zum ersten Male fühlte ich, daß es vermessend von mir war, sie an mich zu fesseln. Wenn es sein muß, und wenn Sie meinen, daß es für Ginas künstlerische Entwicklung gut wäre, will ich ihr den Weg freigeben...“

Unjäh, das würde er nicht sagen. Das ging diesen Knörr nichts an. Und war er wirklich entschlossen, alle Wünsche, alle Hoffnungen aufzugeben?

Nein, nein und nochmals nein! Wie sehr er Gina liebte und wie er sie in diesen Monaten der Trennung entbehrt hatte, wußte er erst jetzt.

Peter stand vor dem Spiegel und rasierte sich. Seine Hand war unsicher, so daß er sich ein paarmal schmitt.

Verdammt! Wo hatte er nur wieder den Maunstein hingelegt?

Da stand das Telefon. Man brauchte nur den Hörer abzunehmen und sich mit der Pension Kelling verbinden zu lassen. Brauchte nur zu sagen: Hier ist Peter.

Was würde dann wohl durch den Draht und die kleine, runde Mäusel zu ihm kommen? Ein beglückter Ausruf oder eine strenge, abweisende Stimme?

Nein, es war besser, doch erst mit Knörr zu sprechen. Als Peter sich das Gesicht abwusch, hatte er plötzlich einen neuen Gedanken.

Ich gehe zu Knörr und bitte für Gina um einige Tage Urlaub. Das muß sich doch machen lassen. Er würde das schon durchsetzen.

Frei, froh und lebensfreudig - das ist unsere Jugend.



Die sportliche Erleichterung der weiblichen Jugend hat einen neuen Menschenschlag hervorgebracht, (Schlier-Bilderdienst-M.)

macht, nicht augenblicklich Ihrem Ruf zu folgen. Und wenn es dann auf Biegen oder Brechen geht, Gina, lassen Sie sich dadurch nicht erschrecken. Dieses lähmende Schweigen zwischen Ihnen muß ein Ende haben, wenn Sie sich nicht ganz aufreiben wollen. In Zeiten der Not, der Unsicherheit und Ungewißheit muß man handeln und sich nicht treiben lassen.“

Gina schwankte leicht und griff wie halt suchend nach Knörrs Händen.

„Ich soll ihn rufen“, fragte sie fassungslos.

„Ja, und so schnell wie möglich.“

„Und wenn es dann zu einer Entscheidung, zu einer endgültigen Trennung kommt?“

Knörr lächelte. „Sehen Sie, wie ich recht habe? Davon fürchten Sie sich, das wollen Sie nicht. Und warum? Weil Sie Ihren Mann lieben und ihn nicht verlieren möchten. Sie wollen aber auch das andere nicht missen: Ihre Kunst! Diesen wunderbaren Rausch, Geschöpfe zu schaffen, die zu Menschen von Fleisch und Blut werden. Tausende mitleiden zu lassen, was Sie erleben, erleiden und was Sie beglückt, nur durch die Magie des Wortes, durch den Zauber Ihrer Persönlichkeit und Ihrer großen Kunst.“

Aber niemand kann zwei Herren dienen, das ist eine alte Weisheit. Auch Sie werden nicht darum herumkommen, sich entscheiden zu müssen. Rufen Sie Peter Wendt, und dann fragen Sie ihn Herz, es ist oft klüger als der Kopf.“

Knörr gab Gina einen leichten, zärtlichen Schlag auf die Wange und schob sie an den Schminntisch.

„Wo steht denn die Wunderlich, die alle Schachtel?“

fragte er in einem leichten Ton, der bemüht war, dem Ernst des vorangegangenen Gesprächs eine heitere Wendung zu geben. „Antwarte Ihnen beiläufig zu sein, tröstet sie wieder irgendwo herum.“

„Lassen Sie nur, Doktor, ich brauche sie nicht. Wahrscheinlich hat sie uns sprechen gehört und ist deshalb nicht hergekommen.“

Knörr stand neben ihr und spielte mit einem Salbendöschen.

„Und was werden Sie nun tun, Gina?“

„Ich weiß es noch nicht. Ich kann nicht mehr denken... ich bin müde.“

Knörr nickte.

„Schlafen Sie sich aus, Gina. Und grüßeln Sie heute nicht mehr. Nehmen Sie Brom, ich sagte es Ihnen schon. Ein tiefer, fester Schlaf tut Wunder.“

Er reichte ihr die Hand, drückte sie kameradschaftlich und ging.

Rehntes Kapitel.

Peter Wendt hatte in dieser Nacht nach dem Theaterabend einen Einschlaf gefast, der ihm im grauen Morgenlicht verrückt erschien.

Er wollte, ehe er Gina aufsuchte, mit Dr. Knörr sprechen. Was er mit ihm reden wollte, war ihm durchaus noch nicht klar. Er hatte nur das Empfin-

und dann?

Dann sollte Gina bestimmen, was zu geschehen hatte. Peter war bereit, mit ihr bis ans Ende der Welt zu reisen.

Knörr war sprachlos. Er sah die Sekretärin an und fragte: „Wer ist da?“

„Herr Wendt aus Groß-Karschin, er möchte Sie gern sprechen, Herr Doktor.“

Knörr schlug mit der flachen Hand auf den Schreibtisch und lachte.

„Kommt mir gerade recht, der Herr Wendt aus Groß-Karschin. Herin mit ihm!“

Das junge Mädchen verschwand.

Dann fand Peter Wendt im Büro und lachte auch.

„Wie hätten Sie wohl am wenigsten in Berlin vermutet, Herr Doktor?“

„Stimmt, stimmt genau. Gestern sprach wir noch von Ihnen und überlegten, wie wir Sie auf schnellstem Wege herbeiführen könnten.“

Peter nahm den angebotenen Stuhl und bediente sich aus dem Zigarettenkasten, den Knörr ihm reichte.

„Wer war so lebenswichtig, sich mit mir zu beschäftigen und meine Anwesenheit zu wünschen?“

fragte er gespannt.

„Gina und ich!“

„Gina... wirklich... Gina? Ist das wahr?“

Peter beugte sich vor. „Reden Sie weiter, Herr Doktor. Spricht sie denn überhaupt noch von mir?“

Knörr lehnte sich in seinen Sessel zurück und stieß einen komischen Seufzer aus.

„Reider! Sie spricht und denkt nichts anderes. Lieber Himmel, was könnte man aus Gina holl machen, wenn Sie nicht auf der Welt wären!“

In Peter war ein unbeschreiblicher Jubel. Es war doch gut, daß er zu Knörr gefahren war. Gelobt sei sein Instinkt, der ihm dazu rief!

„Ich kann mein Dasein jetzt nicht mehr rückgängig machen“, antwortete er vergnügt, „aber eins vermag ich: aus Gina holls Leben zu verschwinden, die Scheidung einzureichen und ihr den Weg zu ihrer Kunst freizugeben.“

Knörr rang die Hände.

„Am Himmels willen, Mann! Sie scheinen nicht zu wissen, daß Gina sich gerade vor dieser Möglichkeit vier Monate lang gequält hat! Warum haben Sie eigentlich so lange geschwiegen und die Nerven Ihrer Frau systematisch zermürbt?“

Wendts an. „Ein wahres Wunder ist es, daß Gina trotz dieser Nervenprobe durchgehalten hat. Aber jetzt ist sie fertig, vollkommen erledigt... durch Ihre Schuld.“

Peter erschraf.

„Ist sie krank? ... Ich sah sie doch gestern auf der Bühne?“

„Na... und? Hat sie nicht hervorragend gespielt, war sie nicht ganz groß?“

„Ja, ich war erschüttert...“

„Bah... erschüttert! In die Luft hätten Sie gehen soll, zerpringen, zerplatzen. Ich Giel, hätten Sie sagen sollen, ich dreimal gehörter Giel. Eine solche Frau...“

„Habe ich Kamel nicht zu halten verstanden“, unterbrach ihn Peter. „Sie haben recht, Herr Doktor, ich habe alles ganz verkehrt angefangen. Aber ich habe inzwischen gelernt, wie man es anders machen muß.“

Knörrs Gesicht war steptisch. „Lieber Herr Wendt, das wäre erst zu beweisen. Aber Sie haben mehr Glück, als Sie verdienen. Gina liebt Sie, und das gibt Ihnen Chancen. Ich glaube, sie ist entschlossen, der Bühne endgültig den Rücken zu kehren.“

„Doktor?“

Wendts sprang auf, warf den Zigarettenrest in die Schale und stand vor Knörr. Es hätte nicht viel gefehlt, und er wäre ihm um den Hals gefallen.

„Glauben Sie das wirklich?“

„Von einem Glauben ist gar nicht mehr die Rede. Ich weiß es, Gina hat genug vom Theater.“

„Hat sie das gesagt?“

„Menschenskind, es braucht nicht alles auf der Bühne zu werden. So etwas fühlt ein alter, r Theatermann. Ich weiß jetzt, daß Gina, auf die ich so große Hoffnungen setzte, mehr Frau ist als Künstlerin. Sehen Sie, es gibt Schauspielerinnen, die nur eine große Liebe haben: ihre Kunst. Nebenbei haben sie kleine Liebesleien, die nichts bedeuten. Und es gibt Frauen, die eine Zeitlang große Schauspielerinnen sind und sich einbilden, es auch immer zu bleiben. Bis dann die große, eine und einzige Liebe kommt und sie gänzlich umformt. Diese Frauen sind für die Bühne verloren, auch wenn sie sich wieder zu ihr zurückfinden sollten. Sie werden mit der Zeit krank, wenn man sie Ihrer Bestimmung, Gattin und Mutter zu sein, entzieht. Eine solche Frau ist Gina, und wissen Sie, was ich glaube...?“

Knörr stand auf, trat dicht an Peter heran und flüsterte ihm ins Ohr: „Sie lehnt sich danach, Mutter zu werden.“

Ueber Peter Wendts offenes Gesicht flog Rote. Plötzlich packte er Knörrs Hände und drückte sie.

„Herrgott, Doktor, Sie wissen ja gar nicht, was Sie mir damit sagen...“

Knörr lachte behaglich, seine Brillengläser bligten, als freuten sie sich mit.

„Das ist in Ihren Engelnsmut, wie?“

„Wehr als das! Ich muß Gina sprechen. Wo treffe ich sie am sichersten? Ist heute Probe, kommt sie her?“

„Ihre Frau hat bis zum 2. Januar Ferien.“

„Auch das noch! Dann brauche ich ja gar nicht um Urlaub für sie zu bitten, wie ich es vorhatte. Will sie fort, hat sie etwas gelagt?“

Knörr hob die Schultern.

„Keine Ahnung. Recht ist sie gewiß noch in ihrer Pension. Sie kennen ja die Pension Kelling, nicht wahr? Nehmen Sie ein Auto und fahren Sie hin. Aber... Kontraktbrüche gibt es nicht, verstanden? Bis zum Frühjahr ist Frau Gina holl unterm Theater verpflichtet. Und wissen Sie was? Wenn Sie Geduld genug aufbringen, bis zu diesem Zeitpunkt zu warten, wenn Sie Ihrer Frau Ihre Zustimmung geben, daß sie bis zum Ende der Spielzeit bei uns bleibt, so wird das nur von Vorteil für Sie beide sein.“

Wendts nickte. „Ich verstehe, Herr Doktor. Es ist zwar verflucht schwer, aber ich werde es schon schaffen.“

„Sie müssen es schaffen, weil jetzt alles von einem Augenblick abhängt. Wenn Sie nicht kommen, Mann, Sie haben ein Glück, das man Ihnen neiden könnte.“

Sie schüttelten sich die Hände, und Knörr begleitete seinen Gast hinaus.

„Grüßen Sie Gina, und machen Sie Ihre Sache gut. Reiten Sie mit ihr fort, aber nicht nach Damerau. Tante Carla in allen Ehren — ich hatte das Vergnügen, diese famose alte Dame kennenzulernen —, aber jetzt müssen Sie zwei allein sein.“

„Ganz meine Meinung“, lachte Peter.

Auf der Straße schlug er einen Trab an, der ihn an der nächsten Ecke mit einem behäbigen Berliner Bürger zusammenprallen ließ.

„Hoppla...“ brummte der Dide.

„Entschuldigen Sie!“ sagte Peter mit strahlendem Gesicht.

„Wenn Sie langsamer rennen, kommen Sie schneller ans Ziel“, rief ihm der Dide nach.

„Im Gegenteil, ich nehme ein Taxi!“

Sprachs, winkte eine Autodroschke heran und stieg ein.

Dieser Dezembertag war grau und neblig. Aber dem, der ein ganzes Herz voll fröhlicher Hoffnungen in ihn hineintrug, lachte die Sonne.

Peter hatte Blumen gekauft, die schönsten und kostbarsten, die er aufreiben konnte. Er drückte sie dem Mädchen in der Kellingischen Pension in den Arm und schob sie ungeduldig hinaus.

„Gehen Sie, sagen Sie meiner Frau, daß ich da bin.“

Nun stand er wieder im Arbeitszimmer des verstorbenen Obersten und wartete. Stand auf einem Fleck und schaute auf die Tür.

Gina... Gina... Gina!

Er hätte den geliebten Namen singen und pfeifen mögen.

Was hatte Knörr gesagt? Machen Sie Ihre Sache gut.

Natürlich, das wollte er. Aber dazu mußte man das stürmische Herz zur Ruhe zwingen und den Kopf klar behalten.

Gina... Gina... liebste Frau!

Auf dem Eckschrank im Zimmer tickte eine altmodische Brunsenuhr. Der schnelle Takt des Uhrwerks hielt gleichen Schritt mit dem Schlag seines Herzens.

Gina... Gina... Gina!

Peter hörte das Mädchen die Treppe herunterkommen. Gleich darauf vernahm er andere Schritte, springende, eilende...

Sein Herz zuckte, setzte einen Augenblick aus und trommelte dann wie rasend in seiner Brust. Unwillkürlich hoben sich seine Arme, öffneten sich...

Und dann war Gina da, war fast lautlos durch die Tür gegliitten und hatte sich in seine Arme eingekuschelt.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen

Das in Rumänien unter der Regierung Goga erlassene Verbot des Schießens ist vom Landwirtschaftsminister mit aller Entschiedenheit bestritten worden.

Der Militärattaché Oberst Kohle legte im Namen der deutschen Wehrmacht am Grabe des türkischen Heerführers General Cevad in Unmenschlichkeit höher türkischer Offiziere sowie einer Ehrenkompagnie einen Kranz nieder.

In der französischen Kammer wurde ein Antrag Marins, noch heute eine außenpolitische Aussprache abzuhalten, abgelehnt.

Am Dienstagabend hat der Kommandeur des Kriegsschiffes durch Anschlag verhängte Bestimmungen des Staatschutzes verfügt.

Das Küstenschutzgesetz des Reichsministers des Innern ist vom Staatspräsidenten nicht angenommen worden.

Als am Dienstagfrüh die drei deutschen Räder Schiffe im Hafen von Tripolis an Land setzten, wurden sie von Dr. Len mit herzlichen Worten empfangen. Auch Präsident Cianetti hielt dabei eine Ansprache.

Die „Newport Times“ meldet aus Mexiko, daß in den letzten Tagen etwa 35 amerikanische und 54 englische Staatsangehörige das Land verlassen haben, um der Bedrohung durch mexikanische Delinquenten zu entgehen.

Die finnische Regierung hat dem Reichstag eine Gesetzesvorlage ausgestellt, in der sie 2710 Millionen Finnmark zum Ankauf von Seereschiffen verlangt.

Der Direktor der Deutschen Luftwaffe, Freiherr v. Gabsen, sprach auf Einladung der polnischen Verkehrsgesellschaft in Warschau über seinen im vergangenen Jahre mit zwei Flugern durchgeführten Pionierflug über das Kamirgebirge.

2000 Steiermärker in München

Begeisterter Empfang in der Hauptstadt der Bewegung. München, 22. März. Am Montagabend trafen 2000 Arbeiterkameraden aus der Steiermark in München ein, um gleich den von den anderen Orten des Reiches eingeladenen Kameraden das Deutschland Adolf Hitlers kennenzulernen. Muff und begeisterte Zusage ungezählter Tausende begrüßten die Steiermärker. Zum offiziellen Empfang hatten sich der Gauobmann der DAF, der Gauwart der Organisation „Kraft durch Freude“ und viele andere Vertreter von Partei und Staat eingefunden. Ratsherr Wöhl blieb als Vertreter des Oberbürgermeisters die österreichischen Arbeiter in der Hauptstadt der Bewegung willkommen; Gauobmann Wettschütz überbrachte die Grüße des Organisationsleiters Dr. Len und Gauleiters Staatsminister Wagner. Er teilte mit, daß die Steiermärker Arbeiterkameraden am Stapellauf des neuen Räder-Dampfers in Hamburg teilnehmen werden, was die Begeisterung und Freude der Gäste noch steigerte, nachdem sie vorher schon mit strahlenden Gesichtern in Sprechbänken ihren Dank an den Führer Ausdruck gegeben hatten.

Deisterreichische Abstimmungsberechtigte im Reich! Vom 24. bis 26. März Anmeldung bei den Gemeindebehörden.

Berlin, 22. März. Alle über 20 Jahre alten Deisterreicher im Reichsgebiet werden hierdurch aufgefordert, sich umgehend bei der Gemeindebehörde ihres Aufenthaltsortes zur Teilnahme an der österreichischen Volksabstimmung in der Zeit vom 24. bis 26. März anzumelden.

Zur Teilnahme an dieser österreichischen Volksabstimmung sind berechtigt alle österreichischen im April 1918 geborenen Männer und Frauen, die die österreichische Bundesbürgerschaft besitzen, sowie diejenigen Deisterreicher, die aus politischen Gründen seit März 1933 aus Österreich ausgebürgert worden sind oder aus politischen Gründen Deisterreicher geworden sind.

Der Generalinspektor für das welen, Dr. Todt, weilt gestern in Linz, um mit einigen Straßenbauinspektoren die künftigen Reichsautobahn Salzburg-ber heutige Tag ist für die Befähigung genommenen Strecke vorgelesen.

Der Generalinspektor für das welen, Dr. Todt, weilt gestern in Linz, um mit einigen Straßenbauinspektoren die künftigen Reichsautobahn Salzburg-ber heutige Tag ist für die Befähigung genommenen Strecke vorgelesen.

Der Generalinspektor für das welen, Dr. Todt, weilt gestern in Linz, um mit einigen Straßenbauinspektoren die künftigen Reichsautobahn Salzburg-ber heutige Tag ist für die Befähigung genommenen Strecke vorgelesen.

Der Generalinspektor für das welen, Dr. Todt, weilt gestern in Linz, um mit einigen Straßenbauinspektoren die künftigen Reichsautobahn Salzburg-ber heutige Tag ist für die Befähigung genommenen Strecke vorgelesen.

Der Generalinspektor für das welen, Dr. Todt, weilt gestern in Linz, um mit einigen Straßenbauinspektoren die künftigen Reichsautobahn Salzburg-ber heutige Tag ist für die Befähigung genommenen Strecke vorgelesen.

Der Generalinspektor für das welen, Dr. Todt, weilt gestern in Linz, um mit einigen Straßenbauinspektoren die künftigen Reichsautobahn Salzburg-ber heutige Tag ist für die Befähigung genommenen Strecke vorgelesen.

Der Generalinspektor für das welen, Dr. Todt, weilt gestern in Linz, um mit einigen Straßenbauinspektoren die künftigen Reichsautobahn Salzburg-ber heutige Tag ist für die Befähigung genommenen Strecke vorgelesen.

Der Generalinspektor für das welen, Dr. Todt, weilt gestern in Linz, um mit einigen Straßenbauinspektoren die künftigen Reichsautobahn Salzburg-ber heutige Tag ist für die Befähigung genommenen Strecke vorgelesen.

Der Generalinspektor für das welen, Dr. Todt, weilt gestern in Linz, um mit einigen Straßenbauinspektoren die künftigen Reichsautobahn Salzburg-ber heutige Tag ist für die Befähigung genommenen Strecke vorgelesen.

Der Generalinspektor für das welen, Dr. Todt, weilt gestern in Linz, um mit einigen Straßenbauinspektoren die künftigen Reichsautobahn Salzburg-ber heutige Tag ist für die Befähigung genommenen Strecke vorgelesen.

Der Generalinspektor für das welen, Dr. Todt, weilt gestern in Linz, um mit einigen Straßenbauinspektoren die künftigen Reichsautobahn Salzburg-ber heutige Tag ist für die Befähigung genommenen Strecke vorgelesen.

Der Generalinspektor für das welen, Dr. Todt, weilt gestern in Linz, um mit einigen Straßenbauinspektoren die künftigen Reichsautobahn Salzburg-ber heutige Tag ist für die Befähigung genommenen Strecke vorgelesen.

Der Generalinspektor für das welen, Dr. Todt, weilt gestern in Linz, um mit einigen Straßenbauinspektoren die künftigen Reichsautobahn Salzburg-ber heutige Tag ist für die Befähigung genommenen Strecke vorgelesen.

Der Generalinspektor für das welen, Dr. Todt, weilt gestern in Linz, um mit einigen Straßenbauinspektoren die künftigen Reichsautobahn Salzburg-ber heutige Tag ist für die Befähigung genommenen Strecke vorgelesen.

Der Generalinspektor für das welen, Dr. Todt, weilt gestern in Linz, um mit einigen Straßenbauinspektoren die künftigen Reichsautobahn Salzburg-ber heutige Tag ist für die Befähigung genommenen Strecke vorgelesen.

Wiener Räderfahrer in Berlin

Stürmische Begrüßung durch die Bevölkerung auf dem Anhalter Bahnhof

Berlin, 22. März. Mit einem Jubel ohnegleichen wurden heute vormittags die 2000 Wiener Arbeiterkameraden auf dem mit Blumen und Fahnen geschmückten Anhalter Bahnhof in Berlin empfangen. In den Bahnhofshallen und auf dem Vorplatz, der in einem Kranz leuchtender Fahnen und Banner, hatte sich neben den Ehrenformationen der Berliner eine dichte, viele Reihen tiefe Menschenmenge versammelt. Als bald nach 11 Uhr der erste Sonderzug aus Wien eintraf, wurde der Jubel noch lauter. In die feierlichen Fanfaren- und Marschklänge des Musikzuges die brauenden Beifalls der Berliner, die wieder abgelöst und unterbrochen wurden von dem angestimmten Gelang der Nationalhymnen.

Im Augenblick waren die Wäpfe umrirt und taulende Hände streckten sich den Volksgegnossen aus Wien entgegen, in deren von dem Lauf vergangenen Lebensjahre gesehener Gesichter man deutlich die Freude und tiefe Ergriffenheit über diesen einseitigen Willkommensgruß der Berliner Bevölkerung las.

Die gleichen unbeschreiblichen Szenen der Freude und Verbrüderung spielten sich auch beim Eintreffen der drei weiteren Sonderzüge ab, die in kurzen zeitlichen Abständen bis 12.15 Uhr eintrafen. In diesem allgemeinen Begeisterungstumel ging die Begrüßungsansprache des Stellvertretenden Gauleiters Görlicher, der gemeinsam mit Oberbürgermeister und Stadtpfarrer Dr. Lippert erschienen war, fast unter. Auch in seinen Worten kam die immer deutlicher werdende unüßbare Verbundenheit der Hauptstadt des Reiches mit der Hauptstadt der uns durch den Führer neu gewonnenen Heimat zum Ausdruck.

Nach dem Bahnhof entbot den ersten Gruß an die 2000 Wiener Arbeiterkameraden Oberbürgermeister und Stadtpfarrer Dr. Lippert, der jedesmal nach dem Eintreffen eines der vier Sonderzüge sprach.

Dann begaben sich die Wiener Arbeiterkameraden unter stürmischen Beifällen, die von der Sphäre bildenden Menge ebenso stürmisch erwidert wurden, durch die im Frühlingsschnee überreich geschmückten Portale zur Ostseite des Bahnhofs, wo der Stellvertretende Gauleiter.

Staatsrat Görlicher, sprach. Die Wäpferketten der Formationen der Berliner hatten alle Mühe, die immer wieder anbrüllenden und jubelnden Berliner zurückzubringen.

Bis zum Eintreffen des letzten Zuges mit den Wiener Räderfahrern verging die Zeit wie im Fluge. Bald war die ansehnliche Unterhaltung im Gange, und mit Begeisterung ergriffen die Wiener von den Gratifikationen der letzten großen Tage und von ihrer Fahrt nach Berlin. Wäpfer brachten Erfrischungen. Fröhliche Marschklänge taten ein übriges, die Zeit zu verkürzen. Als dann aber die Kapelle der Wiener Garworte einen Marsch intonierte, da gab es gar bald Kraft durch Freude im besten Sinne des Wortes: Schnell hatten sich die Wiener aus der Menge eine Berlinerin geholt, was ihnen ablos nicht länger hiel und unter begeisterter Jubel und Schreien der Umstehenden wurden unter der strahlenden Mittagssonne die ersten Berlin-Wien-Tänchen auf Parfett, des Plakats, gelegt.

Unmittelbar nach dem Eintreffen des letzten Zuges begrüßte dann der Stellvertretende Gauleiter, Staatsrat Görlicher, an der Seite des Anhalter Bahnhofes die Wiener Gäste. Nach den Worten von Staatsrat Görlicher nahm Reichsleiter Starck das Wort, um die Gefühle seiner Wiener Reisekameraden zum Ausdruck zu bringen.

Dann ging es suneilt mit Omnibussen in die Quartiere, wo ein festlich abgedeckter Mittagstisch die Gäste erwartete. Auf der ganzen Fahrt wurden die Wiener Arbeiter von den Berlinern begeistert umhüllt.

Nur etwa 5 v. H. der 2000 Gäste sind, wie Reichsleiter Starck mitteilt, als Nationalsozialisten. Mit Abhängen wurden gerade aus den marxistischen Arbeiterkreise diese 2000 Deutsch-Räderfahrer ausgewählt, damit sie sich mit eigenen Augen von dem nationalsozialistischen Umbruch überzeugen können. So wurden allein im 10. Wiener Bezirk von 120 Arbeitern 50 ehemalige Kommunisten ausgewählt.

Gudetendende Frontverfärkung

Der Bund der Landwirte stellt sich unter die Führung Konrad Henleins

Frank, 22. März. Das Presseamt der Gudetendenden Partei teilt mit:

„Der Obmann des Bundes der Landwirte, Gultan Sader, hat die Gudetendende Partei davon verklärt, daß der Bund der Landwirte mit dem heutigen Tage aus der Regierung austritt und bereit ist, sich ganz der Gudetendenden Einheitsbewegung unter Führung Konrad Henleins einzufügen. Die Gudetendende Partei nimmt diese Entscheidung mit Freude und Genugtuung zur Kenntnis. Dem Kampf des Gudetendenditums um

Lebensrecht und Lebensraum sind damit neue Kräfte zugewachsen. Die Organisationsleitung der Gudetendenden Partei wird sofort die notwendigen Durchführungsanweisungen erteilen.“

In einer Verfügung erklärt Gultan Sader, dem am 18. März vom Reichsparteivorstand des Bundes der Landwirte die Vollmacht zu allen Entscheidungen über das Schicksal der Partei erteilt wurde, daß der im Jahre 1928 begonnene Verlust im Wege der Mitarbeit in der Regierung zu einer nationalen Befriedung im Staate und zur Sicherstellung der Lebensrechte der Gudetendenden Volksgruppe zu gelangen, gescheitert sei. Ebenso habe die Politik, die mit dem Regierungsbündnis vom 18. Februar 1937 eingeleitet worden sei, verfehlt. Die Entwicklung der letzten Zeit erfordert die einheitliche Ausrichtung und den geschlossenen Einsatz aller Volkskräfte.

Ein neues Waffengesetz

Erleichterungen im Interesse des Waffengewerbes / Kein Erwerbszweckzwang für Munition / Polizei-Erlaubnis nur für Pistolen oder Revolver

Berlin, 22. März. In der neuesten Ausgabe des Reichsgesetzesblattes ist ein neues Waffengesetz veröffentlicht worden, das die Reichsregierung vor kurzem beschlossen hat und das an die Stelle des aus dem Jahre 1928 stammenden Schusswaffengesetzes und einer Reihe waffenrechtlicher Vorschriften aus der Notverordnung tritt.

Das neue Gesetz bildet das Ergebnis einer Nachprüfung des Waffengesetzes nach der Richtung, welche Erleichterungen gegenüber dem bisherigen Rechtszustand im Interesse des deutschen Waffengewerbes vordringend sind, ohne daß eine Gefahr für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit eintreten kann, denn Voraussetzung für jede Lockerung des geltenden Waffengesetzes mußte sein, daß die Volkswirtschaften in der Lage bleiben, den Erwerb und den Besitz von Waffen durch ununterbrochene Produktionen rücksichtslos zu verhindern. Der selbstverständliche Grundgedanke, daß Feinde von Volk und Staat und sonstige feindschaftliche Elemente nicht in Besitz von Waffen sein dürfen, soll durch das neue Gesetz in der Weise nicht berührt werden, daß die Waffengebietung

gemeinhin, sondern vorzugsweise auch dem deutschen Waffengewerbe und der in ihm beschäftigten Arbeiterschaft zugute kommen und geeignet sind deren wirtschaftliche Lage zu verbessern. So bedarf künftig der Erwerb von Waffen grundsätzlich nur noch dann polizeilicher Erlaubnis, wenn es sich um Pistolen oder Revolver handelt. Der Erwerbszweckzwang für Munition ist beseitigt.

Die aus der Notverordnungzeit stammenden Beschränkungen des Verkehrs mit Hebel- und Stohwaffen sind im wesentlichen aufgehoben. Auch sonst enthält das Gesetz eine Reihe weiterer Erleichterungen gegenüber dem bisherigen Recht. Aus seinen übrigen abgrenzenden Merkmalen ist das grundsätzliche Verbot des Verkaufs von Waffen und Munition an Jugendliche unter 18 Jahren zu heben. Ferner ist die Erteilung der Erlaubnis zur Führung des Waffengewerbes und des Verkaufs von Waffen an die persönliche Zustimmung der fassenden Regierung geknüpft. Das neue Gesetz tritt am 1. April d. J. in Kraft. Die im Gesetzes, das am 1. April d. J. in Kraft tritt, ihre Ergänzung in einer ausführlichen Verordnung des Reichsministers des Innern, die im Reichsgesetzblatt veröffentlicht

provinzielles

Baldwin Schirach spricht in Münster

Münster, 22. März. Am Samstag, 20. März 20.30 Uhr, sprach der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, in der Münsterlandhalle im Rahmen einer Massenfundgebung.

Wieder 6000 Bergleute im Siegerländer Bergbau tätig

Siegen, 22. März. Der Siegerländer Bergbau hat sich in den letzten Jahren wieder zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor im Siegerland entwickelt. Dank der Zahl der in diesem Wirtschaftszweig beschäftigten Bergleute in den schweren Krisenjahren weit unter 3000, so ist sie heute wieder auf 6000 angestiegen.

Ludwig Wüller gestorben

Berlin, 22. März. Am 80. Lebensjahre starb nach kurzer Krankheit der hervorragende Schauspieler, Sänger und Regisseur Dr. Ludwig Wüller. Wüller wurde am 19. August 1858 in Münster i. W. geboren. Er widmete sich zunächst dem Studium der Germanistik. Erst im Alter von fast 30 Jahren schlug er die künstlerische Laufbahn ein, auf der ihm die großen Erfolge des In- und Auslandes beschieden waren.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 22. März. Schon an der gestrigen Börse war das Publikum zu Käufern geneigt und es kam dieses heute noch stärker zum Ausdruck. Im Grunde genommen ist das Geschäft aber immer noch verhältnismäßig klein. Trotzdem die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands eine gute Stütze bietet. Sehr lebhaft waren am Rheinmarkt Aktien, die eine Kurssteigerung von 3 Prozent erlitten. Nach den ersten Notierungen traten meistentheils Wendungen nicht ein. Regere Umsätze entwickelten sich auf dem Montanmarkt in der Stahlwerke, die 4 Prozent höher eintraten. Im Verlaufe aber 4 Prozent nachgaben. Manuskript und auch Hoch waren leicht abgesetzt im Verkehr. Erdöl konnten einen Kursgewinn von 1/2 Prozent buchen. Mehr gefragt waren Waldkammerwerte. Für Rheinmetall wurden 1/2 Prozent mehr angelegt. Sehr fest tendierten Elektropapiere. Schudert hielten sich 1 1/2 Prozent höher. Ketten lagen auf behaupteter, während RAG 1/2 Prozent nachgaben, aber auf der erhaltenden gestiegen blieben. Railwerte sehr ruhig. Wintershall etwas leichter. Am Auzenmarkt kam die rückläufige Bewegung der letzten Tage heute zum Stillstand. So gewonnenen Kohlenklausen, Carotus Maas 100 RM. Constantin wurden 50 RM. höher aus dem Markt genommen. Das herauskommende Angebot in Deutschland wurde zu gestiegenen Preisen abgenommen. Zu den letzten Auktionen der Bonner Berg und Tonamt Nobel. Braunkohlen ebenfalls annehmend. An der Rheinischen Versicherung lagen ruhig. Schluss kaum verändert.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Süßfrüchte: In Limben besteht nach wie vor kleines Absatzgeschäft, und hier und da kommt es auch zu Käufern zwecks Auffüllung der Lager. Für Bohnen und Erbsen liegt sich noch keinerlei Besserung der Absatzmöglichkeiten. Die Preise laufen wie zuletzt.

Obst und Getreide: Vereinzelt am deutschen Markt zur Verfügung gestellte Getreidearten fanden launig Aufnahme. Im übrigen ist der Handel ziemlich ruhig. Auch am Weltmarkt ist die Unmöglichkeit eine begrenzte. Reis und auch Soja liegen preismäßig unverändert, während Kaffeebohnen von prompt und auch per Abladung eine Kleinigkeit nachgab. Kaffeebohnen, per April 17/18, Alles andere unverändert.

Gewürze: Der Hamburger Markt ist ebenso wie das Ausland recht gut versorgt, jedoch liegt sich verhältnismäßig das Getreide, die Väter weiter aufzufüllen. Viment ist immer noch verhältnismäßig knapp, aber weiter aufgebracht. In den Preisen trat keine Veränderung ein.

Rohwolle: Ruhig, unverändert. Rohwolle: Der Weltmarkt liegt außerordentlich ruhig und im Zusammenhange damit ist auch der Handel am deutschen Markt nur langsam, wobei sowohl für Konsumierten als auch Exporteure unveränderte Preise genannt wurden. Tendenz leicht.

Rohwolle: Die hiesige gute Nachfrage für alle Sorten blieb weiterhin erhalten. Abweichungen in den Preisen traten vorerst nicht ein.

Reis: Im deutschen Geschäft trat eine Abänderung der ruhigen Marktlage nicht ein. Für den Export liegen sich einige kleinere Abfälle nach Westafrika buchen. Von den fernöstlichen Absatzmärkten werden Burma und Siam als sehr langsam als stetig gemeldet. Man rechnet mit den bisherigen Preisen.

Baumwolle: Ruhig. Superfine 4.20, Fine Dmra 4.65 Dollar.

Kaffee: Die Umsätze am Platz hielten sich in engen Grenzen, konnten aber immerhin noch befriedigen. Auch im Exportmarkt ist es ruhig geworden. Die Preise laufen wie zuvor.

Schmalz: Ruhig, unv. Fettwaren: Unv. Kautschuk: Stetig. Scheels 10.6/16, April: Mai 6.13/16, Juni 6.1/16.

Zucker: Effektivmarkt: Die Haltung des Marktes blieb ruhig. Deutscher Zuckern 6/84, Britisch eine unverändert.

Leinwandmarkt: Bei ruhiger Tendenz erlitten die Preise keine Veränderungen.

Biehmarkt

Elbener Schlachthausmarkt.

Auftrieb: Rinder, gelangt 681, darunter: Ochsen 184, Bullen 89, Kühe 416, Kälber (Kalbinnen) 42, Kälber 1101, Schafe, Lämmer und Hammel 11, Schweine 2117, Gesamt für 50 Rinder, Lebendgewicht: Ochsen: 1000, 1100, 1200, 1300, 1400, 1500, 1600, 1700, 1800, 1900, 2000, 2100, 2200, 2300, 2400, 2500, 2600, 2700, 2800, 2900, 3000, 3100, 3200, 3300, 3400, 3500, 3600, 3700, 3800, 3900, 4000, 4100, 4200, 4300, 4400, 4500, 4600, 4700, 4800, 4900, 5000, 5100, 5200, 5300, 5400, 5500, 5600, 5700, 5800, 5900, 6000, 6100, 6200, 6300, 6400, 6500, 6600, 6700, 6800, 6900, 7000, 7100, 7200, 7300, 7400, 7500, 7600, 7700, 7800, 7900, 8000, 8100, 8200, 8300, 8400, 8500, 8600, 8700, 8800, 8900, 9000, 9100, 9200, 9300, 9400, 9500, 9600, 9700, 9800, 9900, 10000, 10100, 10200, 10300, 10400, 10500, 10600, 10700, 10800, 10900, 11000, 11100, 11200, 11300, 11400, 11500, 11600, 11700, 11800, 11900, 12000, 12100, 12200, 12300, 12400, 12500, 12600, 12700, 12800, 12900, 13000, 13100, 13200, 13300, 13400, 13500, 13600, 13700, 13800, 13900, 14000, 14100, 14200, 14300, 14400, 14500, 14600, 14700, 14800, 14900, 15000, 15100, 15200, 15300, 15400, 15500, 15600, 15700, 15800, 15900, 16000, 16100, 16200, 16300, 16400, 16500, 16600, 16700, 16800, 16900, 17000, 17100, 17200, 17300, 17400, 17500, 17600, 17700, 17800, 17900, 18000, 18100, 18200, 18300, 18400, 18500, 18600, 18700, 18800, 18900, 19000, 19100, 19200, 19300, 19400, 19500, 19600, 19700, 19800, 19900, 20000, 20100, 20200, 20300, 20400, 20500, 20600, 20700, 20800, 20900, 21000, 21100, 21200, 21300, 21400, 21500, 21600, 21700, 21800, 21900, 22000, 22100, 22200, 22300, 22400, 22500, 22600, 22700, 22800, 22900, 23000, 23100, 23200, 23300, 23400, 23500, 23600, 23700, 23800, 23900, 24000, 24100, 24200, 24300, 24400, 24500, 24600, 24700, 24800, 24900, 25000, 25100, 25200, 25300, 25400, 25500, 25600, 25700, 25800, 25900, 26000, 26100, 26200,

SA-Sportabzeichen

Wiederholung am 24. April.

Wie die NSA. mittels, finden die wegen der bevorstehenden Reichstagswahl verschobenen Wiederholungsübungen zum SA-Sportabzeichen nunmehr endgültig am 24. April statt.

7000 Herner Tauben startbereit

Der Reiseplan 1938.

Die Vorbereitungen der Herner Brief-Tauben-Reisevereinigung für die diesjährige Saison sind jetzt so weit abgeschlossen, daß bereits in Kürze mit den Vortouren begonnen werden kann. Die Herner Reisevereinigung besteht in 56 Vereinen rund 7000 Tauben, die an den diesjährigen Preisflügen teilnehmen. In diesem Jahr finden vier Vortouren statt, die ab Ramm, Ahlen, Gütersloh und Stadthagen nach hier führen. Der Preisflug Ring 1937 ab Lechte ist für jährige Tauben bestimmt. Während der Nationalflug 1937 in Firkau stattfand, findet der diesjährige ab Rielenburg statt und wird von Dortmund aus gerichtet. Den ersten Preisflug des Jahres 1938, an dem auch Wanne, Eickel und Wattenfeld teilnehmen, richtet in diesem Jahre Herne aus. Ausgeflogen werden hier zwei goldene und mehrere silberne Medaillen.

Im übrigen hat der Reiseplan 1938 folgendes Aussehen:

	Preisflug Ring 1937	
15. 5. 38 Lechte	Preisflug Ring 1937	
22. 5. 38 Debitelbe	Preisflug Ring 1937	
29. 5. 38 Gardelegen	Preisflug Ring 1937	
5. 6. 38 Stendal	Preisflug Ring 1937	
12. 6. 38 Rammow	Preisflug Ring 1937	
19. 6. 38 Döberitz	Preisflug Ring 1937	
26. 6. 38 Lechte 2	Preisflug Ring 1937	
3. 7. 38 Rammow	Preisflug Ring 1937	
10. 7. 38 Debitelbe 2	Preisflug Ring 1937	
17. 7. 38 Schneidemühl	Preisflug Ring 1937	
24. 7. 38 Gardelegen 2	Preisflug Ring 1937	
30. 7. 38 Rielenburg	Preisflug Ring 1937	
3. 8. 38 Mangelde	Preisflug Ring 1937	
7. 8. 38 Rammow	Preisflug Ring 1937	
14. 8. 38 Ahlen	Preisflug Ring 1937	
21. 8. 38 Gütersloh	Preisflug Ring 1937	
28. 8. 38 Döberitz	Preisflug Ring 1937	
4. 9. 38 Rielenburg	Preisflug Ring 1937	
11. 9. 38 Lechte	Preisflug Ring 1937	
18. 9. 38 Lechte	Preisflug Ring 1937	

Der SGV. baut ein neues Geddenmal

Im Schatten des großen Gebirgsfestes in Remscheid. — Das Gebirgsfest 1939 in Siegen. — Unentwegter Aufstieg.

Auf dem Kohlberg zwischen Dahn und Neuenrade hat sich die Mittelgruppe des gesamten Gebirgsfestes und des Rheinisch-Westfälischen Gebirgsvereins am Wochenende zur Frühjahrssitzung zusammengefunden. Der Vereinsführer, Vizepräsident des Oberpräsidiums der Rheinprovinz Karl Eugen Dellenbusch, hat berichtet, daß seit dem Herbst 1937 weitere 10 neue Abteilungen entstanden sind, und nunmehr mit den Vorbereitungen zur Herausgabe einer Festschrift aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des SGV. 1941 begonnen wird. Der Gesamtverein nahm gegenüber 1933 um 60 v. H. in bezug auf die Zahl seiner Ortsgruppen und um 45 v. H. hinsichtlich seiner Mitgliederzahl zu. Heute werden 200 Abteilungen und annähernd 31 000 Mitglieder gezählt!

Dem Führer des SGV. wurde die Anmietung neuer größerer Räume für die Hauptgeschäftsstelle in Herne bekanntgegeben und der Plan für die Errichtung eines neuen, vom jetzigen Kohlberghaus völlig unabhängigen Gebäudes entwickelt. Auf der Höhe des Kohlberges soll eine ruhige Waldfläche mit einem schlichten Mal geschaffen werden, das dem natürlichen Waldbestand wie der land-

Herne Filmschau

„Andere Welt“

Lichtburg.

Wie ein Mensch durch das Verlangen der Welt, in der er lebt, in eine andere getrieben wird, die der ersten als eine fremde, gering geachtete gegenübersteht, das zeigt dieser Film. Eine junge englische Waise, die als Klavierlehrerin von den in übertriebener Weise auf Etikette lebenden Damen des Instituts drangaliert wird, entschließt sich, als freier Mensch dem auch ungeliebten Jugendfreund, einem Arzt, in eine Kolonie des fernen Ostens zu folgen. Die Heirat erfolgt Hals über Kopf, aber schon auf der Reise erkennt die junge Frau, daß ihr Gatte ein großer Streiber ist, der nichts anderes im Sinne hat als nur seine Karriere. Er knüpft Verbindungen an, durch die er hofft, in der Gesellschaft jener Kolonie eine Rolle zu spielen, wobei ihm die Gattin als repäsentable Kusine dienen soll. Nun aber tritt die andere Welt an sie heran. Ein Prinz aus jener Kolonie, der eine europäische Erziehung genossen hat, befindet sich gleichfalls auf dem Schiff und lernt die junge Frau kennen und lieben. Sie liebt ihn wieder und meidet ihn deshalb. Die Konflikte spielen sich in der neuen Heimat zu. In der Gesellschaft der Kolonie ist die Frau des Gouverneurs in moralischen Dingen tonangebend. Bei ihr, die jeder Klatschfuchtel willig ihr Ohr öffnet, macht sich nun die junge Frau durch ihr offenes Benehmen ungeliebt und hat deswegen mit ihrem Gatten, dem andere Meinungen mehr bedeuten als die seiner eigenen Frau, heftige Auftritte. Schließlich verläßt die junge Frau das Haus des Gatten und findet Aufnahme in einem Eingeborenenhotel, nachdem sie in einer öffentlichen Verammlung des so moralischen Damenkomitees der Frau Gouverneurin ordentlich die Meinung gesagt hat. Sie erkrankt an Malaria und der Prinz kauft das Hotel, in dem sie schwerkrank darnieder liegt. Der Gouverneur, der übrigens der einzige gerade und objektive Denker in dieser Kolonie ist, hat nun die Dummheit begangen, zwei Unternehmern eine Empfehlung zum Wiederaufbau einer stillgelegten Kautschukfabrik an den Prinzen mitzugeben, der hier ein Fort gegen die Engländer errichten will. In einer diplomatischen feinen Aussprache kommen die Gouverneurin und Prinz nitzgen, jener verpricht die Rehabilitation der jungen Frau und die Durchführung einer reichen Scheidung von ihrem egoistischen Manne, der Prinz verzichtet auf das Fort. Der Schluß bringt dann das Liebesglück, das die junge Frau bei dem Vertreter der anderen Welt findet. Käthe Gold spielt in voller Natürlichkeit die in ihren fäulnisvollen Gefühlen mißbrauchte Frau und Franz Schafschütz, der so etwas wie ein verfeinerter Fritz Kall ist, den unpolitischen und strebsamen Gatten. Karl Ludwig Diehl zeigt den englischen Prinzen europäisch galant und als den Vertreter einer idealen Lebensauffassung wiedergeboren. Herbert Hüner ist ein prächtiger Gouverneur, während

schaftlichen Umgebung angepaßt ist; unmittelbar davor ist ein großer Aufmarschplatz für die Kundgebungen bei der jährlichen Helldengedenkfeier des SGV. u. m. vorgesehen. Die Stadt Neuenrade hat den dazu nötigen Grundbesitz an den SGV. verkauft. Stadtbaurat Finkbeiner-Lüdenfeldt teilt mit, daß Architekt Josef Weniger-Dortmund mit der architektonischen Gestaltung des neuen Helldengedenkmals beauftragt ist und einen ganz vorzüglichen Entwurf geliefert habe während der bekannte Bildhauer Willi Müller-Köln den plastischen Schmuck ausführt. Die Schmalleite des Denkmals liegt dem Aufmarschplatz und der Weite zu, von Süden her gemahnt ein durch ein schönes schmiedeeisernes Tor abgeschlossener Eingang. Einmal in das oben offene Innere des Males, das durch eine schlichte Raumerhaltung eine unbescholtene Stimmung in den hier vorbeiziehenden Menschen hervorrufen soll. Die Verkleinerung nimmt nach einer Belichtung der Bankette einmündet dem Plan zu. Das neue Denkmal soll bei der Helldengedenkfeier des SGV. am 9. Oktober eingeweiht werden.

Aus den weiteren Mitteilungen von Vizepräsident Dellenbusch wird noch hervorgehoben: ein neues SGV.-Viertel mit roten, das bis zum Gebirgsfest vorliegen soll, die gute Ausrichtung der Gebirgsbühnen des SGV., die nächste Eingetragene unter Leitung von Oskar Fritz-Wien, die Vorbereitung für ein großes Fest der Gebirgsbühnen am 11./12. Juni in Remscheid, die Eingabe der Gebirgsbühnen von 1939 und die Fertigstellung aller künftigen Wandertage am 19. bis 22. August.

Leopoldine Konstantin die notwendige konventionelle Kühle der Gouverneurin ins Spiel bringt. Mit eindringlichen Farben ist die Welt des fernen Ostens gezeichnet, wo die Armut in ihrer gedächtnisvollen Freude am Leben angenehmer berührt als das Gesellschaftsleben der Weißen, die ihr Herdendasein mit Hohlheit aufbauen. Franz Semelitz.

„Wie einst im Mai“

Schauburg.

Anno 1900 beginnt der erste Akt des Films. „Es war in Schöneberg im Monat Mai...“ Der zweite Akt spielt im Jahre 1913 und der letzte im modernen Berlin während der 700-Jahrfeier 1937. Ein Generationen-Film, der mit seinem frühlichen Tempo und der etwas wehmütigen Melodie einer Liebe, die nicht erfüllt wurde, auch den Abdruck einer unergieblichen Entwicklung hat, der aus dem Berlin von damals die Weltstadt gemacht hat. Schöneberg war noch ein Dorf, und es konnte beinahe einem Berliner passieren, daß er die geographische Lage dieses Dorfes nicht genau bestimmen konnte. Es war die Zeit, da junge Damen horstförmig zum „Sport“ gingen und ernsthafte Männer mit einer Schnurperlbärde beim Frühstück saßen, als gelte es, zu einer Schlacht aufzubrechen. Das wird uns durchaus nicht in operettenhafter Manier geliebert. Schneider-Edenkoben, der nicht aus Berlin stammende berlinische Regisseur, hat mit Liebe zum Thema und mit großer Geduld das alte Schöneberg im Sande der Märkischen Heide aufgebaut und schildert uns so beglückend, daß wir mit Begehr folgen, wie es in Berlin ohne U-Bahn und Autoverkehr, ohne Lichtklemme und Nierenklinikpaläste aussah. Auch die Romantik der jungen Liebe hat sich gewandelt, aber nur, wie der Film beweist, im äußeren Bild. Denn der Mann, der klassische Formen aller Liebesdenkmalen beibehalten, er nun damals aus der verführerischen Gasse oder heute aus dem zusammengefallenen Auto mit belächelten Augen gesehen wird. Denn wir werden wir bei dem Bild der Stellmacherwerkstatt. Das steht alles da, als wenn Tag um Tag ein echter Schmiedemeister arbeitete, dem das halbtägige Pflichten seines Hofes ebenso gefiel wie das gemächliche Heim nahe der Werkstätte.

Die Darsteller hatten zum Teil die dankbare und seltene Aufgabe, von Akt zu Akt zu „wachsen“, aus dem Backfischalter zur Reife und zum Alter, da die grauen Haare geätzt werden. Charlotte Ander wird mit reifer Kunst dieser schwierigen Aufgabe gerecht. Sie ist jung, wie man es 1900 war und reife Frau, wie es dem Leben von heute gemäß ist. Otto Wernicke, Paul Klinger, Jersch-Ballot, Robert Dorlan und Ernst Waldow, Namen bewährter Darsteller, fügen sich mit Hingabe ein. Auch die Nachwuchsspieler Dieter Dorsch und Inge Weste weisen überzeugende Leistungen auf. A. Ruppert.

Wie wird ein Judo-Kampf gewertet?

Ein neuer Sport legt sich durch. — Kleidung und Kampfregeln. — Bisher 11 Meisterschaften ausgerollt.

In zunehmendem Maße macht eine Sportart von sich reden, die bisher immer etwas abseits vom allgemeinen Sportgeschehen stand — Judo. Um noch ferner das Verhältnis zum Jiu-Jitsu zu klären, sei gesagt, daß Jiu-Jitsu mit seiner Grifftechnik zur Selbstverteidigung als ein Teilgebiet des Judo als Kampfsport zu werten ist. Im Judo-Kampf werden alle gefährlichen Griffe ausgeschaltet und die Lehre des Judo steht über das Erlernen der Griffe hinaus auf einer umfassenden Körperkultur, die dem Ausübenden Gewandtheit, Schnelligkeit, Ausdauer und Härte aneignet, nicht zu vergessen die ästhetische Schönheit, der sich der Judo-Kämpfer unterwerfen muß, denn auch hier gilt als erstes das moralische Gesetz der Ritterlichkeit. Jumeillos wird sich diese Sportart in der Zukunft noch stärker durchsetzen und vor allem auch bei der Jugend ebenso wie das Boxen und Ringen eine starke Anteilnahme finden. Schon heute ist der Judoport in Europa stark verbreitet und hat in den verschiedensten Ländern eine gute Bilanz zu verzeichnen.

Im Judo-Kampf gibt es nur Punktsiege, die nach folgenden Gesichtspunkten vergeben werden: Wurf, Griff und Haltegriff. Für den Wurf gelten folgende Regeln: Er muß mit Wucht ausgeführt werden und mit einem gewissen Schwung erfolgen. Der Gegner muß auf den Rücken oder auf die Seite fallen. Ein Griff wird durch Punkte gewertet, wenn der Gegner durch Wurf oder Klappen seine Niederlage sucht. Ein Haltegriff verlangt, den Gegner 30 Sekunden in der Rückenlage am

Waden festzuhalten, wobei der Kämpfer jederzeit die Kontrolle über den Gegner haben muß. Es wird verboten, mindehens einen Arm durch Festhalten oder Festklemmen außer Gefecht zu setzen. Jede Rohheit bei der Kampfführung ist verboten, sowie es unterliegt, den Gegner auf den Kopf oder auf den Nacken zu werfen. Verboten sind ferner das Verdrängen der Finger und Gelenke, alle Schläge und Stöße und Knien in das Gesicht des Gegners. Verletzungen sind so gut wie ausgeschlossen, denn man muß ja berücksichtigen, daß sich jeweils nur geknüpfte Gegner gegenüberstehen. Grundübungen des Judo sind eine zweimütige Körperkultur, Fall- und Griffübungen. Erst wenn der Kämpfer körperlich in der Lage ist, wird man ihn zum Kampf auf die Matte lassen.

Ebenso wie beim Boxen und Ringen steht der Judoport bestimmte Gewichtsklassen vor, um nur gleichwertige Gegner zusammenzubringen. Die 5 Klassen Feder-, Leicht-, Mittel-, Halbschwer- und Schwergewicht haben folgende Gewichtsgrenzen: bis 112 Pfund, 112 bis 125 Pfund, 125 bis 140 Pfund, 140 bis 160 Pfund und über 160 Pfund. Für Jugendliche unter 18 Jahren gelten natürlich andere Gewichtsgrenzen. Gewertet wird das reine Körpergewicht. Der Start in einer höheren Gewichtsklasse ist erlaubt.

Ueber die Kampfführung der Judo-Anhänger hat man oft diskutiert, wobei man ja nicht vergessen darf, daß die diese Sportart, wie viele andere auch, aus einer reinen Zweckform, hier die der Selbstverteidigung, entwickelt hat. Darum besteht die Kampfführung aus Hofe und Tode ohne Knöpfe, die mit einem starken Stoffgürtel ohne Schnalle zusammengehalten werden. An der Kleidung muß alles fehlen, was Verletzungen hervorrufen könnte. Vorhelf ist ferner, daß der Gürtel zweimal um den Leib geschlungen werden muß und die Tode so weit ist, daß man sie über der Brust übereinander schlagen kann. Diese Kleidung ist international festgelegt und anerkannt. Für die Kampfmatte ist eine Mindestgröße von 5 mal 5 Meter vorgeschrieben. Sie muß mindestens 3 Zentimeter dick sein und von einem straff gespannten Judo-Mattkissen 3 Runden zu je 3 Minuten, wobei in den ersten 2 Minuten eine Minute Pause ist. Der Kampf ist früher, wenn einer der Gegner 3 Punkte erreicht hat. Nur bei Unentschieden und gleichzeitiger Kampfesweise wird ein Unentschieden gegeben, während sonst bei gleicher Punktzahl Stil und Kampfart entscheiden.

In Deutschland wurden bisher 11 Judo-Meisterschaften ausgerollt und man rechnet damit, bald wieder zu Europa- und Weltmeisterschaften kommen zu können, da sich die Erkenntnis des hohen Wertes dieser Sportart immer mehr Bahn bricht.

Eine aufschlußreiche Kostprobe

NSG. Dieser Tage hatte die Landesbauernschaft Vertreterinnen der NS-Frauenenschaft zu einem Kartoffelprobieren eingeladen. Es wurden ohne Bekanntgabe der Sortennamen vier gelblichgelbe Kartoffelsorten — gelblich und in der Schale gekocht — gereicht. Das Ergebnis der Beurteilung der einzelnen Sorten ergab das einhellige Urteil, daß die gemahlten Kartoffeln den Ansprüchen hinsichtlich Geschmack und Aussehen nahezu alle voll genügten. Es handelte sich um die Sorten „Boran“, „Flava“, „Nordst Goldgelbe“ und „Erdgold“. Die günstigste Beurteilung wurde der Sorte „Nordst Goldgelbe“ zuteil.

Der Sinn der durchgeführten Kostprobe war, den Nachweis zu erbringen, daß zahlreiche gelblichgelbe Kartoffelsorten, die freibeiwillig, ein recht geeigneter Ertrag für die leider freibeiwilligen gelblichgelben Sorten sind. Es kommt nunmehr darauf an, den Hausfrauen nahezu legen, daß sie diese Kartoffelsorten am Markt verlangen und verabreichen, damit bis 1940 die anderen Sorten aus dem Anbau verschwunden sind. Zudem bringen einige dieser Sorten erheblich größere Erträge, wodurch dann noch der Erzeugungsschlacht weitergeholfen ist.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Der Fluchlinienplan für die Bodumer Straße zwischen der Feldbahnstraße und der Stadtbahnstraße ist förmlich festgestellt und liegt in der Zeit vom 23. 3. 1938 bis einschl. 5. 4. 1938 zu jedermanns Einsicht im Stadtplanungsamt — Sparkassengebäude, Zimmer 36, 3. Obergehoß — offen. Der Oberbürgermeister.

Wenot nicht. „Ich verleihe, wenn du mir es nur verflucht schwer, aber ich werde es schon schaffen.“

„Sie müssen es schaffen, weil jetzt alles von einem flugen, verständnisvollen Verhalten abhängt. Mann, Mann, Sie haben ein Glück, das man Ihnen neiden könnte.“

Sie schüttelten sich die Hände, und Knorr begleitete seinen Gast hinaus.

„Grüßen Sie Gina, und machen Sie Ihre Sache gut. Reichen Sie mir fort, aber nicht nach Damerou. Tante Carla in allen Ehren — ich hatte das Vergnügen, diese famos alte Dame kennenzulernen —, aber jetzt müssen Sie zwei allein sein.“

„Ganz meine Meinung“, lachte Peter.

Auf der Straße schlug er einen Trab an, der ihn an der nächsten Ecke mit einem behäbigen Berliner Bürger zusammenprallen ließ.

„Hoppla...“ brummte der Dide.

„Entschuldigen Sie!“, sagte Peter mit strahlendem Gesicht.

„Wenn Sie langsamer rennen, kommen Sie schneller ans Ziel“, rief ihm der Dide nach.

„Im Gegenteil, ich nehme ein Taxi!“

Sprach, wintete eine Autodroste heran und stieg ein.

Dieser Dezembermorgen war grau und neblig. Aber dem, der ein ganzes Herz voll fröhlicher Hoffnungen in ihn hineintrug, lachte die Sonne.

Peter hatte Blumen gekauft, die schönsten und kostbarsten, die er auftreiben konnte. Er drückte sie dem Mädchen in der Kellingschen Pension in den Arm und schob sie ungeduldig hinaus.

„Gehen Sie, sagen Sie meiner Frau, daß ich da bin.“

Nun stand er wieder im Arbeitszimmer des verstorbenen Obersten und wartete. Stand auf einem Fleck und schaute auf die Tür.

Gina... Gina... Gina!

Er hätte den geliebten Namen fingen und pfeifen mögen.

Was hatte Knorr gefagt? Machen Sie Ihre Sache gut.

Natürlich, das wollte er. Aber dazu mußte man das stürmische Herz zur Ruhe zwingen und den Kopf klar behalten.

Gina... Gina... liebste Frau!

Auf dem Gehsteig im Zimmer tickte eine almodische Bronzenuhr. Der schnelle Takt des Uhrwerks hielt gleichen Schritt mit dem Schlag seines Herzens.

Gina... Gina... Gina!

Peter hörte das Mädchen die Treppe herunterkommen. Gleich darauf vernahm er andere Schritte, springende, eilende...

Sein Herz zuckte, setzte einen Augenblick aus und trommelte dann wie rasend in seiner Brust. Unwillkürlich hoben sich seine Arme, öffneten sich...

Und dann war Gina da, war fast lautlos durch die Tür gegliitten und hatte sich in seine Arme eingeschnitten.

(Fortsetzung folgt.)

Frau Petronella Mega
geb. Skrzypkowiak
nach langer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 31 Jahren in sich in die Ewigkeit zu nehmen.
In tiefer Trauer:
Wladislaus Mega
und Sohn Edmund,
Frau Skrzypkowiak
nebst Angehörigen.
Herne, den 22. März 1938.

Die Beerdigung ist Donnerstag nachmittag 3 1/2 Uhr vom Trauerhause, Holper Straße 9a, aus. — Das Beisetzung findet statt Donnerstags morgen 7 10 Uhr in der St.-Marien-Kirche.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese Anzeige als solche.

Der neue Volks-empfänger
Mod. 37/38 65.- M.
oder:
Anzahlung 6,20 und 18 Raten je 3,80 Mk.
Ferner große Auswahl in den neuesten Radiogeräten.
Kostenlose Vorführung und Beratung bei
Julius Berke
Bahnhofstraße 77
Ruf 51305.
Zell Bümmer!

Miet-Pianos
Bei späterem Kauf Teilschritt.
Lampert Hoff, Essen
Hoyenstraße 58/59 (am Saalbau)

Lessingschule, m.
Höhere private Lehranstalt für Knaben
Anmeldungen für Sexta bis Prima
Beginn der Unterrichtsstunden: Sonntag, 1. April 1938, 9 Uhr.
Abendkurse für Berufstätige.
Abitur, staatl. Vorprüf. für mittl. Verwalt. (Beamtenanwärter), Kindergärtnerinnen (ak. qualifizierende, Ruf 6620), Straßenbahn, 6. Klasse, Hindenburgplatz, Bürozeit, auch Sonntags, 10 Uhr.

Kindergarten
Schaeferstr. 9. Neuanmeldungen schon jetzt erbeten. Zu Ostern Aufnahme von Schülern in der Ausbildung in der Kinderpflege.
Hildeg. Schütz, Jugendleiterin

Bettfedern.
Damen-Inletts
in bewährter Qualität!
Thomas
Bahnhofstraße 95

Hartnäckige Verschleimung?
Bronchitis, Heiserkeit, kramplartiger Husten? Dann Mühllins bewährtes **Bronchial-Tee** (Bronchitis Tee). Zentaurwurden trinken ihn jährl. Orig.-Pack. 1.- n. 1,50 RM. Nur zu haben Fachdrogerie **H. Maschoff**, Wiescherstraße 35, gegenüber dem ev. Krankenhaus.

Hohen Blutdruck
HARNSÄURE, Gicht, Rheuma, Verstopfung, Bluthochdruck, Atemnot, behoben man mit einer Tasse **Dr. Finkes Kräutertee 1.** (Paket für 1 Monat. RM. 1.-) **Dr. Finkes Knoblauch-Perlen** 1.- M. geruch- u. geschmacklos. **Alleinverkauf Husemann** Fachdrogerie, Von der Leyde-Str., Ecke Poststr. 3. Etage.

Sodbrennen, Blähungen, über-schüssige Magensäure, nervöse Magenstörungen?
Dann heißt es rechtzeitig vorbeugen mit Mühllins bewährtem u. beliebtem **Alpen-Kräuter-Magenpulver**. Ein rein pflanzliches Präparat, fertig zum Einnehmen. Gleichzeitig ein vorzügliches Verdauungspulver.
Orig.-Packung 0,50 u. 1,25 RM. Nur zu haben Fachdrogerie **H. Maschoff**, Wiescherstraße 35, gegenüber dem ev. Krankenhaus.

Moderne billige Tapeten
von **Sayn & Hüls** Bahnhofstr. 82

Miet-Pianos
In großer Auswahl, bei späterem Kauf, Mietanrechnung nach Vereinbarung.
Pianohaus Marks
Bochum, Kaiser-Wilhelm-Strasse

Mädchen
gekauft! Wismarstraße 90.
Die Außerung.
das Frl. Karola Drune, Hofstraßen 15, nicht rein arisch, nehme ich mit Bedauern zurück.
Hans Bornemann, Schlageterstraße.

Laufbursche
für sofort gesucht. R. d. L., Kunststofferei, Herne, Straße d. St. 5, Teleph. 511 90. Lehrerin sucht möglichst bald **3 Zimmer und Küche** zu mieten. Schriftl. Angeb. unter J. M. 93 an den Herne Anzeiger.
Die Außerung.
das Frl. Karola Drune, Hofstraßen 15, nicht rein arisch, nehme ich mit Bedauern zurück.
Hans Bornemann, Schlageterstraße.

Tank-stelle
Benzin Liter 0,35 RM.
Techn. Dienst zur Beratung
Fritz Meimberg
Tankstellen- und Garagenbetrieb
Bahnhofstr. 176 Ruf 5006

Die gute Tageszeitung
ist bedeutend mehr wert, als sie kostet!

Die Natur selbst gibt Ihnen das Zeichen!
Jetzt eine gründliche Blutreinigung-Kur mit Mühllins bewährtem **Blutreinigung Tee**. Orig.-Packung für 14 Tage Kur 1.- RM. Nur zu haben Fachdrogerie **H. Maschoff**, Wiescherstraße 35, gegenüber dem ev. Krankenhaus.

Hoffer aller Art
scheinen nicht jeder möglich. Barium haben die Herren, daß Peter hat. Aber jetzt durch Ihre

Moderna Handlärchen
billig und in großer Auswahl bei **Altenbernd Nachf.**
Höven-Bohe
Bahnhofstraße 47.